

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen Vierteljähr. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsnachrichten 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 101.

Dresden, Mittwoch den 5. Mai 1915.

26. Jahrg.

Italien vor der Entscheidung.

Fast ein Ultimatum!

Nach einer Meldung des B. L. B. aus Basel schreiben die Taler Nachrichten:

Nach dem Secolo soll Italien gestern Abend an Oesterreich mit einem Mindestprogramm herangetreten sein, das einem Ultimatum gleichkomme. Es wäre eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, wenn Italien aus seiner vorsichtigen Haltung gerade einige Stunden vor Bekanntwerden der Siegesnachricht vom Dunaj herausgetreten wäre, die, ob sie nun optimistisch oder zurückhaltend zu bewerten sein mag, jedenfalls die diplomatische Position Oesterreichs wesentlich härten wird.

Inhalt und Tragweite des „Mindest-Programms“ von dem das Secolo berichtet, sind bisher nicht bekannt. Ob die Haltung Italiens eine derartige ist, daß bereits von einem Ultimatum an Oesterreich gesprochen werden kann, ist gleichfalls zur Stunde noch fraglich.

Es kommen auch andere Nachrichten, die die Situation noch nicht als so außerordentlich zugespitzt erscheinen lassen.

Dem Mailänder Korrespondenten der Vossischen Zeitung wird berichtet, wahrscheinlich hätten die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz den vorgestrigen Ministerrat beeinflusst. Im Augenblick hätten hohe Militärkreise, die gegen den Krieg seien, vollständig die Oberhand, aber der französische Einfluß arbeite mit aller Macht und unter Benutzung größter Klagen. Die Ereignisse in Liden sind noch weit schwerer wiegend, als in der amtlichen Berichten über die dortigen Kämpfe angegeben war. Trotzdem wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß dies der Grund sei, weshalb der König und die Minister nicht nach Genua gehen. Vielmehr steht ihr Verbleib in Rom mit der europäischen Lage in Verbindung, über die der Minister des Innern Sonnino im Ministerrat berichtete.

Tribuna bemerkt, der Beschluß der Minister habe einige Befregung verursacht, aber es sei ein Gebot des diplomatischen Anstandes, daß während der Dauer der Verhandlungen keine einseitigen Kundgebungen veranstaltet würden.

Giornale d'Italia erinnert daran, daß der König und die Minister ihre Zusage zur Reise nach Genua nur für den Fall gegeben haben, daß die politische Lage sich nicht ändere. Aus dem Unterbleiben der Fahrt folgert das Blatt, daß eine Aenderung der Lage eingetreten sei.

Die Turiner Stampa berichtet in ihrer Abendausgabe, daß sich Rom augenblicklich in außerordentlicher Aufregung befinde. Der Beschluß des Ministerrats, Rom nicht zu verlassen, habe eine gewaltige Ueberraschung erzeugt. Auch einige Minister waren darauf nicht vorbereitet. In einem brieflichen Bericht aus Rom meldet die Stampa, die Stadt sei im ersten Augenblick förmlich in Maseren geraten; nun aber kehre die Ruhe langsam zurück und man beginne einzusehen, daß der Beschluß des Ministerrats hauptsächlich auf die Unterredungen Sonninos mit den beiden Vorkämpfern der Zentralmächte zurückzuführen ist.

Die römische Italia sagt, es sei notwendig, daß das Land in diesem Augenblick seine Ruhe nicht verliere. Gerüchte wollten wissen, die Regierung habe befürchtet, die Heer könnte einen zu stark interventionistischen Charakter annehmen und es könnten sich unliebsame Kundgebungen ereignen. Doch alle diese Vermutungen sind unbegründet, da ja der interventionistische Charakter der Heer längst feststand. Der Abgordnete Cirio sagt in der Stampa, man habe den Eindruck, daß bei der italienischen Regierung die Neigung zum Kriege erheblich nachgelassen habe. Man würde übertrieben, wenn man sagen wollte, der Krieg sei vernieden, aber man könne sagen, der Krieg sei nicht so nahe, wie er noch am Sonnabend schien.

† Rom, 4. Mai. Die Nachricht von der Nichtteilnahme des Königs und der Minister an der Garibaldier in Quarto wird von den wichtigsten Zeitungen im allgemeinen ruhig beiprochen. Diese ersehen je nach der Parteihaftigkeit als Interventionisten oder Neutralisten darunter Anzeichen einer unmittelbar bevorstehenden Aenderung oder einer Verschiebung der Lage in friedlichem Sinne.

Mailand, 4. Mai. Secolo erzählt: Gabriele d'Annunzio legte seine Rede für die Garibaldier in Quarto dem Ministerrat vor, damit er sie lese, aber nicht verlesere. Diese Rede sei so kriegerisch, daß die Regierung und der König sie nicht anhören könnten, ohne unmittelbar darauf den Krieg an Oesterreich zu erklären. Deshalb sei die Abreise nach Quarto erfolgt.

Die Verhandlungen, die zwischen Oesterreich und Italien geführt wurden, sind in so tiefes Dunkel gehüllt, daß wir nicht einmal wissen, was die deutsche Regierung tun kann, um sie wenigstens doch noch zu einem guten Ende zu führen. Man weiß nur, daß es an eifervollen Bemühungen, sich das Auf-

(B. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Eingegangen nachm. 4,05 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Ferme Vanheule, Ekferneest, der Schloßpark von Berenthage und Het-Pappotje-Ferme wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Wily und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangenengenommen. Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der Verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte besetzte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wislota zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Dulla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Der Widerhall des Sieges.

Der deutsch-österreichische Sieg in Westgalizien scheint die Jarenregierung in nicht geringe Verlegenheit zu setzen. Der russische Generalstab teilt nach einem Telegramm vom 4. Mai aus Petersburg allerhand Kleinigkeiten über Kämpfe am Niemen, bei Osowez, an der unteren Nida und in den Karpathen mit, schweigt sich aber über das große Ereignis am Dunaj völlig aus. So weicht man in der französischen und englischen Hauptstadt nur durch Privatnachrichten englischer Blätter, daß der Bundesgenosse am Dunaj in die Klemme gekommen sei. Aber nicht nur bei den Gegnern, sondern auch bei unszulande scheint dieser Sieg im Verein mit den Erfolgen der letzten Zeit mancherlei Verwirrung angerichtet zu haben. So waren gestern in den verschiedensten Städten Deutschlands die aufregendsten Gerüchte über Beutezahlen verbreitet, sogar Extrablätter sollen erschienen sein, die die Gefangenenziffer der galizischen Schlacht auf 160 000 an gaben. Gegen diesen kindischen, kriegerischen Unfug wenden sich jetzt amtliche Stellen. B. L. B. verbreitet folgende Warnung:

Unter Mißbrauch des Kennzeichens B. L. B. sind heute nachmittag in Berlin über die Kriegsbute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Offenlichkeit irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß der deutsche wie der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht ein Gesamtbild geben; die Gefangenen- und Beutezahlen dürften also nicht zusammengezählt werden, sondern die maßgebende Zahl sei immer die größere, da sie auf einer neueren Zählung beruht.

Die österreichische Presse drückt große Freude über den Durchbruch aus, mit dem die von russischer Seite bisher als unannehmbar ausposaunten Stellungen eingedrückt wurden, ist aber sehr nüchtern und verständlich in der Beurteilung der Tragweite des Sieges. Ramentlich die ungarische Presse betont, daß nichts unangebrachter wäre als Ueberhörschwänglichkeiten, die sich zu der Meinung verstiegen, nun sei der entscheidende endgültige Sieg gegen Rußland bereits gesichert.

treten eines neuen Feindes zu ersparen, nicht gefehlt hat und daß man bereit ist, zu diesem Zwecke erhebliche Opfer zu bringen. Mit dem Programm der Erhaltung Oesterreichs war Deutschland in den Weltkrieg getreten. Das unerwartete Auftreten des einstigen Dreibundsgenossen hat aber zu einer gewissen Abänderung dieses Programms geführt, denn der Verlust wichtiger Gebiete in den Alpen und an der Adria bedeutete doch nur noch eine Erhaltung Oesterreichs in verringertem Umfang. Das zugestandene Opfer erscheint nicht klein, wenn man seine weitere Einwirkung auf dem Balkan bedenkt, wo Italien schon durch die Besetzung Valonas den ersten Nagel in die Wand geschlagen hat.

Gewiß war es also weder für Deutschland noch für Oesterreich ein Leichtes, den Wünschen Italiens so weit entgegenzukommen, wie es tatsächlich geschehen ist. Aber begreiflich bleibt — trotz allem berechtigtem Kräftegefühl — das Bestreben, ein weiteres Anwachsen des Weltkrieges und mit seiner räumlichen Erweiterung auch seine zeitliche Verlängerung zu verhindern. In manchen Berliner Blättern, wie z. B. der Deutschen Tageszeitung, wird offen ausgesprochen, daß ein Eingreifen Italiens auch gleichgerichtete Handlungen Rumaniens zur Folge haben würde. Oesterreich-Ungarn wäre dann an seiner ganzen weitgedehnten Grenze buchstäblich von Feinden umringt.

Bedenkt man solche Möglichkeiten, so begreift man, daß die Erfolge der deutschen Waffen in Flandern, Aurland und Westgalizien wahrlich zur rechten Zeit kommen. Sie sind geeignet, die gegenwärtigen und möglicherweise künftigen Gegner der Zentralmächte zum Nachdenken zu veranlassen und ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß das deutsche Volk nicht niedergurigen ist, auch wenn die ganze Welt gegen es in Waffen steht. Hierzulande aber wird die notwendige Einsicht gekürt werden, daß wir uns in einem sehr schweren Kriege befinden, der geführt werden muß im eisernen Willen zur Selbst-erhaltung, aber auch in nächster Erkenntnis der erreichbaren Ziele, ohne Selbsttäuschung und ohne Phantastik.

Der Eindruck bei den Neutralen.

Amsterdam, 4. Mai. Die dänische Presse feiert fast einmütig den deutsch-österreichischen Sieg in Ostgalizien als entscheidende Waffentat...

Amsterdam, 4. Mai. Die holländische Presse widmet den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegserfolgen, die eine Ueberwindung brachten, lange Besprechungen...

„Glänzend durchgeführte Operation...“

Wien, 4. Mai. Der Abend jährt die Kriegslage: Langst erwartet und doch überraschend fiel der große Schlag. Die russische Front zwischen der Weichsel und dem Karpatenwall ist durchbrochen...

Die Schlacht.

Der Berichterstatter des Berliner Tageblattes schildert in einem aus dem N. N. Kriegspressquartier kommenden Telegramm vom 4. Mai die folgende Schlacht:

Der Schicksal der russischen Front in Ostgalizien ist in einer Ausdehnung von 36 Kilometern vollständig durchgebrochen worden. Der Angriff erfolgte an allen Punkten mit solcher Gewalt...

Während so im Raume von Gorlice zwischen Gromnik und Malakow die Entscheidung schon gefallen war, hatten die Verbände in der Nähe der Weichsel den Durchbruch überstiegen, aber im Zentrum der Tarnow starken und schon Widerstand gefunden...

Die Erweckung der Maria Carmen

Roman von Ludwig Brinkmann. Faute de mieux den schönen Sonntagmorgen mit dem doktrinären Schmidt verbrachte. Er entwickelte mir wiederum seine ökonomischen Theorien...

Das Unerwartete geschah zuweilen auch. Ich erhielt heute ein Telegramm aus Witzsburg von der Westinghouse Electric and Manufacturing Company...

Schawli in Flammen.

Eigenbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Schawli, den 1. Mai 1915.

Schawli ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Die Stadt liegt über hundert Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, etwas oberhalb der nördlichen Höhe Deutschlands...

Nach dem Mittag fahren wir in Schawli ein. Am nordwestlichen Eingang der Stadt, unmittelbar am Bahnhof, brennt ein mächtiges Holzlager. Die herüberblühende Dämmerung zeigt...

Nach der Ausfahrt von Schawli war hier das Feuer von großen Weizenlagern auf die meisten nur aus Holz erbauten Häuser übergesprungen. Sie hatten das Feuer längst bemerkt...

Immer noch graulich wird das Bild der Zerstörung und des Grauens. Während die höchstwahrscheinlich von den Russen angelegten Schienen monatlich hundert Dollar...

günstigen Getreidelager, die man nicht in die Hände der Deutschen fallen lassen wollte, dem südlichen und östlichen Teil der Stadt zum Verberben wurden, setzte Flammen von dem brennenden Holzlager her...

Düster II, Kriegsberichtskorrespondent.

Unsere Erfolge bei Ypern.

die im gestrigen Hauptquartierbericht gemeldet wurden, geben zu den besten Erwartungen Anlass. Immer enger zieht sich der Kreis der deutschen Linien um Ypern...

Ueber Haag wird aus Düinkirchen gemeldet, daß nach der Beschichtung Düinkirchens ein heftiges Feuer auf Furnes begonnen habe, das großen Schaden anrichtete.

Die deutschen Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine reiche Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestrecke und Handelschiffe des Feindes ausgeführt...

Französische Verluste.

Paris, 4. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die Deutschen verurteilten zwei Angriffe mit steigendem Gefolge, den einen nördlich Ypern bei St. Julien, den andern südlich Ypern...

Paris, 4. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend. Es ist nichts zu melden außer dem Wüßlingen zweier deutscher Angriffe in der Nacht vom Sonntag zum Montag...

Belgische Marodeure.

Berlin, 4. Mai. Der in unsere Hände gefallene französische Flieger Garros hat bei seiner Vernehmung unter anderem ausgeführt, daß er westlich Dünkirchen am 1. April ein deutsches Flugzeug habe abgefangen...

Freilassung deutscher Flieger in Holland.

Amsterdam, 4. Mai. Die Marinebehörden von Wülfringen haben eine Untersuchung über den Unfall, den ein deutsches Flugzeug am See erlitten hat, eingeleitet...

Urteil gegen entlassene Offiziere.

London, 4. Mai. Das Urteil des Kriegsgerichts über die beiden aus dem Belgienlager entlassenen deutschen Offiziere u. A. v. Sanderleben lautet auf je 28 Tage Haft ohne Zwangsarbeit.

Beute der Unterseeboote.

Osaka, 4. Mai. Nieme Courant meldet: Die Kanaler Maritab und Mercury aus Hull wurden durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzungen wurden gerettet...

London, 4. Mai. Der Dampfer Winterne wurde gestern früh in der Nähe der Scheldemündung ohne vorherige Warnung torpediert. Die Besatzung wurde geborgen...

Ein paar hundert Meter von hier erhebt sich von den geschichteten Steinmetzen Sand gemeißelt der Palast des Cortez, der es liebte, sich hier von den Dämonen und Drangsalen eines unergieblichen Goldensandes zu erholen...

Stuart ist zurückgekehrt. Ein Tag vor meiner Abreise gegen Uhr stürzte er mit seinen schweren Stiefeln in mein Zimmer, doch verwundert, mich im Pette zu finden...

Er war die ganze Nacht hindurch gereizt und gerade vor einer Stunde in der Stadt angekommen, triumphierend in jenem Glücke, eine Silbergrube, die ihm alle Reichthümer beider Indien verspricht, gefunden zu haben...

Westinghouse Electric and Manufacturing Company: „Offeneren Ihnen monatlich hundert Dollar. Wann sind Sie abkömmlich?“

Eine Antwort auf ein vor fünf Tagen geschriebenes Stellungsgesuch.

Wenn auch das Angebot nicht gerade glänzend ist, so verheißt es doch so viel, als ich gefordert habe; mehr kann man nicht verlangen...

Obgleich die Rückkehr nach Witzsburg in all seinen Rohndunst, kein abschließendes, wirres Durcheinander von Hochzeiten und Fabrikfabrikationen...

Und dann lebe wohl, Rand meiner Blütenräume. Mit der stolzen Kaufbahn des Cortez ist es nichts gewesen. Schade! Wenn der schreibsaurle, nachlässige Stuart nur seine Adresse aufgegeben hätte!

Bin glücklich von der Fahrt nach Cuernabaca zurückgekehrt. Wahrlich eine traurige, sentimentale Stunde im Garten Herdas, wo Kaiser Maximilian einst Hof hielt...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text and page numbers.

Christiania, 4. Mai. Der Kapitän des nach London be...

Rotterdam, 5. Mai. Wie gewöhnlich, waren auch dies...

Der Dardanellenkampf.

Konstantinopel, 4. Mai. Das Große Hauptquartier...

Ein russischer Bericht.

Petersburg, 4. Mai. Der Generalstab der Kaiserlichen...

Deutsches Reich.

Profitemacher.

Dass die Rüstungsindustrie es verstanden hat, die Preise...

In der Post erschien bereits am 19. April 1914 eine...

So wurde in letzter Zeit ein Tunnelbau um rund...

Vorbereitungen für die künftigen Handelsbeziehungen.

alten Silberminendistrikte hinein; ein Duzend verlässlicher...

Einer dieser Unterkommissionen ist die Untersuchung der wirt...

Der betrügerische Pfarrer.

In dem Prozeß gegen den Pfarrer Friedrich Wirtz...

Prognose der künftigen Landbewässerung.

Keine wesentliche Aenderung; Schwache Gewitterregung.

Telegramme.

Postsendungen für deutsche Kriegsgefangene.

Es liegt im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen im...

Die neue österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 5. Mai. Der Finanzminister hat die Bedingungen...

Schienen gedeckt werden. Einem aus Verleumdungen gedauerten...

Subapet, 5. Mai. Am Sonnabend wird der Prospekt der...

Chinas Jugeständnisse an Japan.

London, 4. Mai. Dem Daily Telegraph wird aus Peking...

Streiks in England.

London, 5. Mai. Etwa 800 bis 900 Eisenarbeiter streiken...

Englische Verluste.

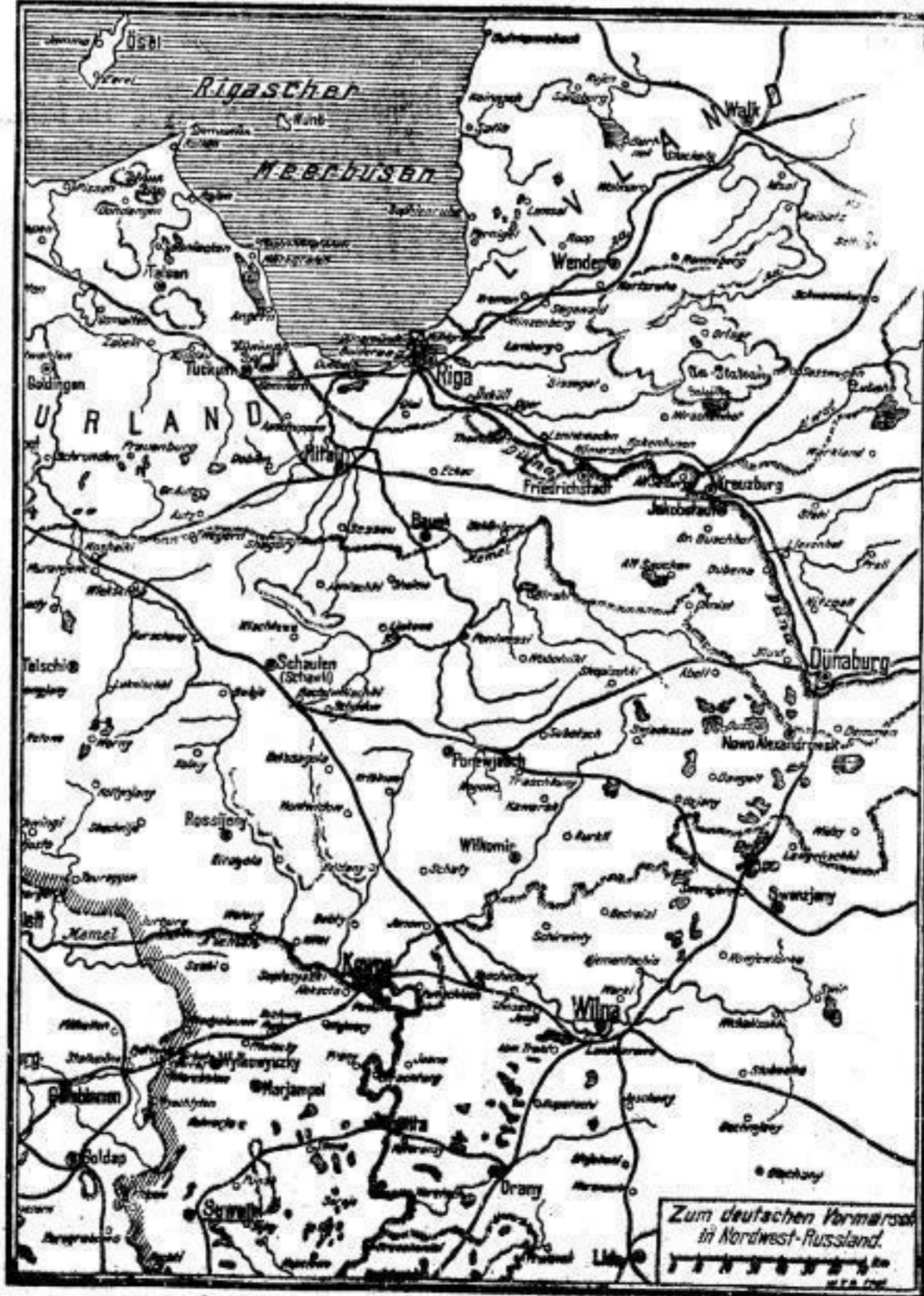
London, 5. Mai. Die Verlustliste vom 29. April bezeichnet...

Die Torpedierung der Gullflicht.

Washington, 5. Mai. In amtlichen Kreisen herrscht die An...

Die Meuterer von Singapur.

Singapore, 5. Mai. (Reuter.) Das Kriegsgericht verurteilt...



Zum deutschen Vormarsch in Nordwest-Russland.

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M. Vergrosserungen nach jedem Bild bei Richard Jahnig, nur Marienstrasse Nr. 12.

Blutarme und Kranke trinken während der Mahlzeiten feurig süssen Santa Lucia Vorzüglicher Fl. 1.50 Stärkungs-Rotwein u. a. Nachahmungen bitte zurückzuweisen. Kaustisch in Apotheken, Drogen- und Delikatess-Geschäften.

Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl.

Am 9. Mai 1915 findet zufolge Bundesratsbeschlusses vom 22. April 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 241) eine erneute Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl statt.

Die Aufnahme soll alle Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten umfassen: a) Weizen und Kernen (Speltz, Dinkel) allein oder mit anderer Frucht gemischt, Roggen, auch ungedroschen, b) Gerste (Brau- und Futtergerste, ausschließlich Malz), Dinkel, Weizenform aus Gerste und Hafer, Weizenform, d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt, auch ungedroschen, c) Weizenmehl oder Gemische, in denen diese Mehle enthalten sind, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrot- und Schrotmehls. Zu den angelegentlichsten Mehlsorten sind auch alle Arten von Grieß sowie Knorriges Hafermehl und ähnliche Mehlspezialitäten zu rechnen.

Sie erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels oder Gewerbebetriebs in Gewahrsam haben. Nicht aufzunehmen sind die Vorräte, die im Gewahrsam von Privathaushaltungen sich befinden. Nicht anzeigepflichtig sind ferner Vorräte, die im Eigentum der Seeresverwaltung oder Marineverwaltung stehen oder von einer Militär- oder Marinebehörde gewerblichen Betrieben zur Ausführung fester Lieferungsverträge auf Zeit, Barkware usw. überwiesen worden sind, sowie Vorräte von unter 50 Pfund im ganzen bei Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, die keinerlei Vorräte an Getreide haben.

Die Aufnahme soll die Vorräte erfassen, die sich in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 im Gewahrsam der zur Anzeige Verpflichteten befinden haben. Sie wird in den einzelnen Gemeinden unter Zugabe von ehrenamtlichen Zählern durchgeführt werden. Diesen Zählern sind auf ihre Anfrage hin alle Angaben genauestens zu machen.

Vorräte, die sich am Erhebungstage auf dem Transport befinden, sind unberührt nach ihrem Empfang von dem Empfänger anzuzeigen. Die nötigen Anzeigeformulare werden den Beteiligten auf Antrag von den zuständigen Wohlfahrtspolizeibehörden bzw. Gemeindebehörden ausgehändigt.

Wer vorzüglich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 10000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geld bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verwirkten Strafen und Nachteilen frei.

Dresden, den 4. Mai 1915.

Der Kommunalverband Dresden und Umgegend.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Dresden und Umgegend

D. M. V.

Schützenplatz 20, I. u. II. Telefon 15079.

Folgende

Mitglieder-Versammlungen

finden statt:

Bezirk Blauenscher Grund: Sonntag den 9. Mai 1915, dor- Hof (Rote Schänke) zu Döhlen.

Bezirk Dresden: Mittwoch den 12. Mai 1915, abends 8 1/2 Uhr, Riesenbergstraße 2.

Bezirk Mägeln: Freitag den 14. Mai 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Alten Gasthof zu Mägeln.

Bezirk Pirna: Sonntag den 15. Mai 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zu Pirna.

Tagesordnung in allen Versammlungen

- 1. Die Aufgaben der XII. ordentlichen Generalversammlung in Berlin. 2. Verbandsangelegenheiten.

Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung

findet am Sonntag den 16. Mai von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr in folgenden Lokalen statt:

- 1. Dresdner Volkshaus, Riesenbergstraße 2 2. Glashütter Hof, Ede Glashütter Straße 3. Deutsche Elche, Güttenstraße 4. Katharinenpark, Katharinenstraße 10 5. Zum Bahnhof, Politzstraße 6. G. Richter, Radebeul, Gartenstraße 7. Goldner Anker, Kötzschenbroda 8. Kämpfe, Bernerstraße 9. Bad zur Erholung, Kemnitz 10. Hoffmann, Niedergorbits 11. Rehbockschänke, Oberglitzersee 12. Döhlener Hof (Rote Schänke), Döhlen 13. Alter Gasthof, Mägeln 14. Volkshaus zu Pirna 15. Lehmann, Groß-Zschachwitz 16. Lindengarten, Adalgsbrüder Straße. [V105]

Als Legitimation dient das Mitgliedsbuch; ohne dasselbe kann niemand wählen. Die Kollegen werden dringend ersucht, sich an der Wahl zu beteiligen, denn Wahlrecht ist zugleich Wahlpflicht.

Zu den Versammlungen erwartet zahlreiche Beteiligung der Mitglieder Die Ortsverwaltung.



Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein, Dresden. Telefon 15972.

Bezirks-Versammlungen

finden statt:

Bezirk Pieschen:

Donnerstag den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant Grundstein, Reizniger Straße.

Bezirk Lockwitz:

Sonntag den 8. Mai, abends 1/8 Uhr, in Wilhelms Restaurant in Lockwitz.

Bezirk Radebeul-Kaditz:

Sonntag den 8. Mai, abends 1/9 Uhr, in Richters Restaurant in Radebeul, Gartenstraße.

Bezirk Dresden-Johannstadt:

Dienstag den 11. Mai, abends 8 Uhr, in Wölfels Restaurant, Heilnerstraße 35.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

- 1. Bericht aus der Sitzung des erweiterten Vorstandes. 2. Sonstige Angelegenheiten. In Lockwitz außerdem: Wahl eines Kartelldelegierten. Recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. [V85] Der Zweigvereinsvorstand.

Zentral-Verband der Glasarbeiter.

Freitag den 7. Mai, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

in Schmuckers Restaurant in Deuben.

Tages-Ordnung:

- 1. Das Mannschaffsvororgungs- und Militärförderlichkeitsgesetz. Referent: Arbeitersekretär Wilhelm Buck. 2. Geschäftsbericht vom 1. Quartal 1915. 3. Gewerkschaftliches (Kartellbericht). Einen guten Besuch dieser Versammlung erwartet Die Verwaltung. [V176]

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens. Täglich abends 8.10. Neue Truppe!

O. Sienes Damen-, Ausstattungs- u. Schauspiel-Ensemble 8 Damen, 5 Herren. Erstklassig!

Feindesland und Liebesgabe, sechsakter Original-Verwandlungskunst. - Der gekrönte Franzose, Originalstück mit Ballett und Gesang. [K 09]

Und der andere vorzügliche Solotitel! Einzigartig!

Wochentags Vorzugskarten gültig.

Deutsche Deutsche kauft und Deutsches Kakaopulver! Sie sehen an der Spitze aller Fabrikate der Welt! Jeder Deutsche, der vaterländische Fabrikate bevorzugt, erfüllt damit eine wichtige patriotische Pflicht. Unterstützt er doch auf diese Weise die Deutsche Industrie, deren Ausfuhr durch englische Wucherschaften fast lahmgelegt wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen Arbeitern auf den Absatz im Inlande allein angewiesen ist. Außerdem schützt er sich bei Einkauf Deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen und mindwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen für reine und gute Ware. Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.

Allgem. Ortskrankenkasse

Ra: enau u. Umgegend.

Sonntag den 15. Mai, abends 8 Uhr

im Sängerkreis

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung:

Beitritt zur Ruhegehaltskasse.

Wendigung der Dienstordnung

nebst Satzungen.

Um beschlussfähig zu sein, ist das Erscheinen aller dringend nötig.

Rabenau, den 5. Mai 1915.

Der Vorstand.

L. 1838) Kötzsch. Vorsitzender.

Moderne Kinderwagen zu ver-

güterhalt. Kaufen.

Frühelstraße 19, 2., rechts.

Montag den 10. Mai abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus.

Soz. Verein. 6. Kreis

Bezirk Cotta.

Donnerstag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant zum Goldenen Anker, Allopffstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht aus der Kreisvorstands-

sitzung. 2. Vereinsangelegenheiten.

Es ist Pflicht der Genossen und Genossinnen, in dieser

Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen. [V25]

Die Bezirksverwaltung.

Donnerstag eintreffend große Posten feinsten Lebendfrischer

Seefische

- ff. Kabeljau ohne Kopf, ff. Goldbarsch ohne Kopf, ff. Helgoländer Schellfisch, groß und mittel, ff. Bratschellfisch, ff. Schellfisch ohne Kopf, ff. Rotzunge, ff. Seelachs ohne Kopf, ff. Tarbutt, ff. Seezunge.

Kochbücher gratis

Täglich frische Räucherwaren:

ff. geräucherter Schellfisch, Seelachs,

Kieler Bücklinge, Kieler Sprotten

ff. Riesen-Lachsheringe 19, Stück

Für Feldpostpakete:

Feinste Fischkonserven und

Delfardinen

zur beste Qualitäten, sehr billig.

D. D. G. Nordsee

Webergasse 30.

Deutschlands größte Hochseefischerei

Telephon 22471 und 19880

Filiale Görlitzer Strasse 1.

Telephon 21470. [A 1]

Verantwortlich für den rebellischen Teil: Hermann Heilmann,

Dresden-Brick.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Heinrich Eichler,

Dresden-Naumburg.

Dred und Verlag von Raben & Komp., Dresden.

Verlustliste.

Die heute abend zur Ausgabe gelangende Verlustliste Nr. 144 der sächsischen Armee hat folgenden Inhalt: Infanterie-Regimenter Nr. 104, 106, 108, 134, 139, 178. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 106, 133, 242. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 100, 101, 104, 133. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Freiberg, Meissen, Leipzig, III. Leipzig. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 40. Ersatz-Bataillone: Regiment Nr. 139; Landwehr-Regimenter Nr. 100, 104. Stamm-Ersatz-Abteilung, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101. Jäger-Bataillon Nr. 12. Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 78. Feldartillerie-Regimenter Nr. 48, 64, 77, 115; Ersatz-Abteilung, Regiment Nr. 77. Fußartillerie-Regiment Nr. 12; Reserve-Bataillon Nr. 19. Pioniere: Bataillone I. Nr. 12, 22; II. Nr. 12, 22; Reserve-Kompagnie Nr. 54; Korps-Brücken-Train, XII. Armeekorps. Sanitäts-Formationen: Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 22.

Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Wettinerplatz 10, aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Der Landtag in der Kriegszeit.

Jetzt beschäftigt sich auch das nationalliberale Leipziger Tageblatt mit der Frage der Landtagsüberberufung. Nachdem es den Einwürfen entgegengetreten ist, daß die Parlamente geschlossen bleiben könnten, solange die Geschäfte sprächen, führt es für die Notwendigkeit eines Landtagszusammentritts u. a. folgendes aus:

Abgesehen davon, daß doch die Notwendigkeit besteht, die Staatsverwaltung überhaupt in Gang zu halten, daß demzufolge der Vorschlag des Staatshaushaltes beraten und bewilligt werden muß, bringt der Krieg noch eine ganze Reihe von Aufgaben mit sich, auf die heute einzeln nicht eingegangen werden kann, die aber in einer befriedigenden Weise gelöst werden müssen. Es ist die gemeinsame Aufgabe des Staates und der Volkswirtschaft, dem jetzt dafür zu sorgen, daß nach einem hoffentlich nicht zu fernem künftigen Frieden die Vorbereitungen getroffen werden, damit die Folgen des Krieges bald überwunden werden. Eine Umwälzung auf die Verhältnisse während des Krieges selbst scheint, wenn sie nicht durch die auch wäre, an Bestimmungen, auf die aus nachfolgenden Gründen nicht eingegangen werden kann. So ist es unbedenklich, wenn den Volkswirtschaften Anordnungen in Bezug auf die zum zu rechtzeitigen Preissteigerung einzelner Nahrungsmittel zum Wortwurf gemacht werden.

Aber alles in allem: die große Bedeutung unserer Parlamente bleibt auch während der Kriegszeit bestehen, und aus diesem Grunde hat auch die Frage, wie sich das Schicksal des sächsischen Landtages gestalten soll, an Interesse gewonnen. Nach der Beratung erließ das Leben des im Jahre 1909 gewählten Landtages am 21. Oktober 1915. Bis zu diesem Tage hatten also eigentlich die Kameralen tagungslos verblieben. Es braucht aber wohl kaum begründet zu werden, daß es ganz ausgeschlossen ist, während des Krieges oder nach dem Krieg bis dahin beendet sein sollte, zu einem Zeitpunkt, zu dem sich noch ein großer Teil unseres Volkes unter den Waffen befindet, Wahlen vorzunehmen, die für eine Dauer von zwei Jahren Gültigkeit haben sollen. Es muß allen wahlberechtigten Bürgern, die zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen sind und so ihrer vornehmsten Pflicht genügt haben, auch ihr vornehmstes Recht, das Wahlrecht, gewahrt bleiben in dem Augenblick, in dem es gilt, den veränderten Verhältnissen Form und Inhalt zu geben. Da es aber ausgeschlossen ist, unter dem Zeichen des Krieges die Wahlen für eine längere Dauer, vielmehr für zwei Stabsperioden, also auf zwei Jahre, vorzunehmen, bleibt als der einzig gangbare Weg eine Verlängerung der Zeit, für welche die Abgeordneten gesetzlich gewählt sind, um die durch die Verhältnisse bedingte Frist.

Daraus ergibt sich, daß auch die Nationalliberalen für eine Verlängerung der jetzigen Landtagsperiode. Im übrigen stellt sich auch das nationalliberale Blatt auf den Standpunkt, daß zur Regelung der Frage ein außerordentlicher Landtag berufen werden müsse, weil während einer Wahlperiode ein vierter ordentlicher Landtag nicht berufen werden dürfte. Erst wenn ein außerordentlicher Landtag durch ein Gesetz die nochmalige Einberufung eines ordentlichen Landtages ermöglicht habe, sei ein solcher zulässig. Der Weg ist zwar etwas umständlich, aber unumgänglich, wenn die Frage der Wahrung der Verfassung gelöst werden sollte. Die Beratung hätte es übrigens einfacher haben können, wenn sie auf den Vorschlag eingegangen wäre, den letzten außerordentlichen Landtag nur zu vertagen.

Wir haben natürlich gegen die Einberufung eines außerordentlichen Landtages absolut nichts einzuwenden, sind aber nach wie vor der Ansicht, daß auch der andere Weg gangbar ist, ohne eine Vorchrift der Verfassung zu verletzen. Dem Leipziger Tageblatt aber geben wir darin recht, daß die Sache am einfachsten und zweifelsfreisten hätte gelöst werden können, wenn der letzte außerordentliche Landtag nur vertagt und nicht geschlossen worden wäre.

Konservativer Wahlerfolg.

Zu dem Wahlergebnis im 39. ländlichen Landtagswahlkreise, das auch wir schon kurz besprochen haben, bringt das sächsische Volksblatt noch folgende beachtliche Ausführungen: Die Landtagswahl ist in aller Ruhe vor sich gegangen, keine Agitation wurde entfaltet, außer der Empfehlung des Kandidaten in der bürgerlichen Presse. Herr Pfarrer Dertel wurde mit circa 4280 Stimmen gewählt. Bei der Hauptwahl am 21. Oktober 1909 wurden für den konservativen Kandidaten Wunderlich 4768, für den Nationalliberalen 2907 und für den Sozialdemokraten 4240 Stimmen abgegeben. In der Stichwahl erhielt der konservative Kandidat 6695 Stimmen, während unser Genosse mit 1500 Stimmen in der Wiederwahl blieb. Bei der diesmaligen Wahl ist die Wahlteilnahme eine starke zu nennen, wenn man die bestimmten Prozentfuß von Wählern, die sich im Felde befinden, dabei in Rechnung stellt. Die Konservativen sind sonach gehörig auf dem Posten gewesen und haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Es trifft somit nicht zu, wenn immer behauptet wird, die bürgerlichen Wähler besäßen bei der Wahl eine Lauheit. Das Gegenteil davon ist hier wahrzunehmen. Dabei war nicht die geringste Gefahr vorhanden, daß das Mandat den Konservativen etwa verloren gehen könnte. Welche Regsamkeit wird diese Partei erst entfalten, wenn der Wahlkampf wieder einsetzt und um den Besitzstand

ernsthaft gestritten wird! Ein klares Bild über die Entwicklung der Parteien, auch der bürgerlichen, ist bei der diesmaligen Wahl nicht zu gewinnen. Aus der Nationalliberalen für den konservativen Kandidaten eingetreten sind und diesem ohne weiteres ihre Stimme gegeben haben. Dieses Moment ist besonders wichtig für die späteren Wahlen. Man gebe sich ja nicht der Illusion hin, daß nach dem Kriege die nationalliberale Partei für die Sozialdemokratie eintreten werde. Bei der Hauptwahl 1909 wurden abgegeben

Table with 3 columns: Ort, 1915 für Wunderrich, 1915 für Dertel. Rows include Langenhessen, Leubnitz, Steinleis, Ruppertsgrün, Reuth, Remse.

Wir haben hier nur einige Orte herausgegriffen als Beweis für unsere Angaben. Die Arbeiterschaft wird demzufolge auch weiterhin auf sich selbst angewiesen sein. Es gilt daher, die Zeit bis zu den nächsten Wahlen, die aller Voraussicht in zwei Jahren stattfinden werden, auszunützen.

Hilfe für erblindete Krieger.

Das Ministerium des Innern berichtet: Die Sammlung für erblindete Krieger in Berlin hat gebeten, in Sachsen öffentlich zugelassen zu werden. Nun soll ja selbstverständlich auch in Sachsen alles geschehen, was dazu dienen kann, das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern, namentlich ihre Ausbildung für einen geeigneten Beruf zu ermöglichen. Diese Fürsorge wird aber im Rahmen der allgemeinen Kriegsinvalidentfürsorge zu üben sein, für die demnächst mit einem Aufsatze an die Öffentlichkeit herangetreten werden wird. Es empfiehlt sich nicht, dem vorzugreifen, indem eine besondere Gruppe der Kriegsinvaliden jetzt schon herausgenommen und für sie eine besondere Sammlung veranstaltet wird. Denn das würde nur einen weiteren Beitrag zu der ohnehin schon um sich greifenden Zersplitterung der Mittel bedeuten.

Brot für Reisende und Wanderer.

Der Bund Deutscher Verkehrsvereine hat in einer Eingabe an den Bundesrat auf Grund gesammelten Materials darauf hingewiesen, daß die Verabreichung von Brot in den Gasthäusern an diejenigen Reisenden, die sich an einem Orte nur kurze Zeit aufhalten und von Ort zu Ort reisen oder wandern, zur Zeit verschiedenartig gehandhabt wird. Während in einzelnen Orten den Gasthausbesitzern sogenannte Vertrauensmarken ausgereicht werden, die nach dem durchschnittlichen Brotverbrauch der einzelnen Betriebe in der letzten Zeit bemessen werden, damit sie ihren Gästen Brot verabreichen können, und an anderen Orten Tagesbrotkarten für Wanderer verabreicht werden, ist an manchen Orten auf die Bedürfnisse des Wanderverkehrs keine Rücksicht genommen worden. So ist es vielfach dem Reisenden und Wanderer unmöglich, Brot zu erhalten. Der Bund Deutscher Verkehrsvereine ersucht daher den Bundesrat, die Brotabgabe in den Gasthäusern im Deutschen Reich einheitlich zu regeln, damit die jetzt bestehende Unsicherheit der Brotbeschaffung für den Reiseverkehr beseitigt werde.

Teure Konfirmationsstudien.

Eine Schirmherrschefrau in Leipzig hatte am Konfirmationsstage ihrer Tochter der Kuchen für ihre Gäste gebacken, zu einem Drittel aus Weizenmehl bestehend, obwohl nur der achte Teil des ganzen Kuchengewichts aus Weizenmehl bestehen durfte. Das Schöffengericht Leipzig verurteilte die Frau zu einer Geldstrafe von 20 M. Ihr Einwand, daß sie mit den Backbestimmungen nicht vertraut gewesen sei, wurde als nicht stichhaltig angesehen, da jede Hausfrau die Pflicht habe, sich mit diesen Bestimmungen, die im Interesse der Allgemeinheit erlassen seien, bekannt zu machen.

Leipzig. Für die städtische Finanzverwaltung hat der Rat neue Gesichtspunkte aufgestellt und folgende Verhältnisse gefaßt: In Zukunft werden die Ueberüberschüsse eines Haushaltesplanjahres einem Steuerzuschlagsfonds zugeführt. Dieser soll je nach Bedarf zur teilweisen Deckung des Fehlbetrages nach Beschlüssen der städtischen Kollegien verwendet werden.

Keine Nachrichten aus dem Lande. An den Folgen eines Unfalls gestorben ist der Mühlenseliger John in Oberhelmsdorf bei Stolpen. Er hatte auf einer freien Straßenkreuzung zwei jungen belgischen Pferden einem Lastwagen Vorwanddienste geleistet. Als er mit den Pferden zurückkehrte, hatte er die Hände zum Schutze gegen die Kälte in die Radkasseln gesteckt und die Zügel um den Leib gelegt. Die Pferde schrien jedoch, rissen ihn um, da er die Hände nicht schnell genug frei bekam, und stießen ihn eine längere Strecke. An den Folgen dieses Unfalls ist John gestorben. — Am Sonntag, abends 10 1/2 Uhr, ereignete sich auf dem Bahnhof 7 des Leipziger Hauptbahnhofs ein Unglück. Eine 24 Jahre alte Dame aus Altenburg wollte auf den noch Witterfeld fahrenden, bereits im Gange befindlichen Zug in letzter Minute noch aufspringen, sie glitt aber dabei vom Krietz ab, stürzte und geriet zwischen Wagen und Bahnsteig. Die Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen und einen rechten Oberschenkelbruch. Zunächst wurde sie vom Personal des roten Kreuzes nach der Verbandsstation und später nach dem Krankenhaus gebracht. — Ein elfjähriger Schulknabe aus Leipzig-Lindenau verfuhr sich unterhalb der Juppelinbrücke beim Spiel mit anderen Jungen das Wasserbeden zu durchwaten, das dort an manchen Stellen 3 bis 4 Meter tief ist. In Unkenntnis dieser Wasseriefe und infolge der starken Strömung verlor der Knabe bald den Boden unter den Füßen und verhängte in den Fluten. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Leiche des Kindes aufzufinden.

Stadt-Chronik.

Das Dresdner Gewerbegericht 1914. Im Jahre 1914 waren beim Gewerbegericht neben 81 (1913: 80) aus dem Vorjahre stammenden Klagen 2927 (2107) neu angebracht, insgesamt 3008 (2187) Klagen zu erledigen. Die neu angebrachten Klagen verteilten sich wie folgt: Arbeiter gegen Arbeitgeber: Zahlung von Lohn 1781 (1913: 1542), Zahlung von Lohnentschädigung 576 (1106), Aussetzung, Ausbändigung und Abänderung von Zeugnissen, Arbeitsbüchern usw. 290 (263), Zahlung von Kost- und Wohnungsentwässerung 218 (301), Rückzahlung von Kranten-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeträgen 6 (14), Herausgabe von Kauttionen 100 (85), Rückzahlung von Verträgen 33 (66), Zahlung von Entschädigung für entgangene Trinkgelder 80 (124), Rückzahlung von Spargeld 4 (10), Rückzahlung von Strafgebühren 51 (—), Feststellung eines Rechtsverhältnisses 3 (6), Zahlung von Honoraren, Gratifikationen, Bier- und Weihnachtsgeld, Herausgabe von Sachen usw. 77 (78).

Arbeitgeber gegen Arbeiter: Eintritt in das Arbeitsverhältnis 4 (19), Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses 23 (26), Feststellung von Arbeitsvertrag 3 (3), Zahlung von Entschädigung wegen Kontraktbruchs 47 (69), Rückzahlung von Lohnvorschuß und Reisegeld 6 (6), Zahlung von Entschädigung wegen verbotenen Materials und unbrauchbarer Arbeit 7 (9), Herausgabe von Sachen und Arbeitszeug 14 (10), Rückzahlung von Verträgen 1 (—), Feststellung eines Rechtsverhältnisses, Zahlung von Konventionalstrafe usw. 14 (5).

Arbeiter gegen Arbeiter: Zahlung von Lohn 6 (8), Zahlung von Lohnentschädigung 1 (1), Sonstiges — (2). Lehrlinge gegen Lehrherren: Auflösung des Lehrverhältnisses 9 (6), Fortsetzung des Lehrverhältnisses 6 (6), Aussetzung und Ausbändigung von Zeugnissen und Arbeitsbüchern 22 (25), Zahlung von Lohn-, Kost- und Wohnungsentwässerung 2 (1), Zahlung von Lohn und Spargeld 10 (7), Rückzahlung von Lehrgeld 11 (7), Entschädigung aus dem Lehrvertrage 9 (5), Feststellung eines Rechtsverhältnisses — (1), Sonstiges 12 (2).

Lehrherren gegen Lehrlinge: Eintritt in das Lehrverhältnis und Fortsetzung desselben 2 (2), Entschädigung aus dem Lehrvertrage 1 (3), Feststellung eines Rechtsverhältnisses — (2). Von den auf Geldansprüche gerichteten Klagen bezogen sich auf Beträge bis zu 20 M. 1254 (1907), bis zu 50 M. 672 (868), bis zu 100 M. 416 (424), bis zu 200 M. 126 (95), bis zu 300 M. 40 (20), über 300 M. 32 (21).

Von den insgesamt 2911 (3208) Klagen wurden erledigt: durch Zurückweisung vor der Verhandlung 6 (1), durch Abgründnahme 419 (563), durch Ruhen des Verfahrens 463 (456), durch Vergleich 1517 (1632), durch einbürgliches Versäumnisurteil 304 (245), durch Anerkenntnisurteil 1 (—), durch Abweisung oder Verurteilung 161 (137), durch Ueberweisung an ein anderes Gericht 1 (1), unerledigt blieben 40 (72) Sachen.

Zur Erledigung der Klagen wurden 2465 (2965) Verhandlungstermine an 361 (406) Sitzungstagen durch den Einzelrichter und 680 (670) Verhandlungstermine an 119 (121) Sitzungstagen unter Zugrundelegung von Weisungen abgehalten. Von den neu angebrachten 2927 (3107) Klagen wurden erledigt: 2202 — 77,9 Prozent (2298 — 74 Prozent) binnen 3 Tagen, 258 — 9,12 Prozent (308 — 9,91 Prozent) binnen 7 Tagen, 367 — 12,98 Prozent (500 — 16,09 Prozent) binnen 8 Tagen und mehr.

Gegen 5 (5) von den 17 (17) durch Beratung anfechtbaren Kontradiktorischen Urteilen wurde dieses Rechtsmittel ergriffen. In einem Falle wurde die Beratung zurückgezogen, in 4 Fällen fand die Beratung durch Vergleich ihre Erledigung. Der im Jahre 1913 in der Beratungsinstanz unerledigt gebliebene Fall wurde ebenfalls durch Vergleich erledigt.

Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht in 19 Fällen in Tätigkeit getreten. Hierbei war es in 4 Fällen nicht möglich, eine Einigungsvereinbarung zustande zu bringen, da die Arbeitgeber es ablehnten, sich der Anrufung des Einigungsamtes durch die Arbeitnehmer anzuschließen. In den verbleibenden 15 Fällen ist 14mal zwischen den Parteien eine gütliche Vereinbarung erzielt worden und in einem Falle wurde ein Schiedspruch gefällt, dem sich beide Parteien unterworfen haben.

Die Unverantwortlichen.

Als am Montag nachmittag nach Eintreffen und Bekanntwerden des Telegramms aus dem Großen Hauptquartier überall die Fahnen aufgezoogen und ausgehangen wurden, bemächtigte Aufregung und Neugier sich eines großen Teils des Publikums. Besonders derer, die es nicht erwarten können, von maßgebender Stelle Näheres und Genaueres zu erfahren. Das Telegramm brachte keine Zahlen, die vielen Leuten das wichtigste sind. Aber ein größerer Sieg in Ostpreußen, auf den man schon länger rechnete und der nun offenbar Latente geworden war, lieferte schnell jenen meist Unerkennbaren und nicht Erreichbaren den Stoff zur Sensation. Was man nicht wollte, das erforderte man, um mit „positiven“ Angaben zu dienen. So wurde in den Straßenbahnhöfen auch von gebildeten Leuten ernsthaft die Mär verbreitet, Hindenburg selbst habe telegraphiert: „Klagen heraus!“ Wenn von so verantwortlicher und wissender Stelle in dieser kategorischen Weise die öffentliche Meinung alarmiert und ihre Erwartung aufs höchste gespannt wird, dann muß sehr Großes und Besonderes sich ereignet haben. So wurde gefolgert, und schnell wie ein Lauffeuer verbreitete sich unter den Reichstagsbürgen die Kunde von Mund zu Mund. Nun war auch der Boden für weitere Kombination und mißfällige Zahlenmacherei gegeben. Man sprach von 160 000 gefangenen Russen, eine Zahl, die sich im Laufe des gestrigen Tages allmählich bis auf die schwindelnde Höhe von 300 000 gesteigert hatte. Selbstverständlich stand die Zahl des erbeuteten Kriegsmaterials im Verhältnis zu dieser Angabe.

Derartige unverantwortliche Rederei muß zur Folge haben, daß das spätere Eintreffen genauer Angaben, die bei weitem nicht in Einklang mit den großen Zahlen der Erfinder stehen, gewisse Enttäuschungen herbeiführen. Das Publikum sollte sich aber gerade deswegen doch angemöhen, nicht auf jeden sensationellen Klatsch zu hören und ihn auch noch weiterzuerweitern. Die einzige zur Verfügung stehende Quelle, aus der Authentisches zu erfahren ist, das sind eben die jeden Nachmittag eingehenden Telegramme aus dem Großen Hauptquartier und die in der Presse weitergegebenen gleichen Meldungen aus den anderen kriegführenden Staaten. — Heute wird auch amtlich gegen den Unflug der Verbreitung unwahrer sensationeller und aufbauender Nachrichten Stellung genommen. In Berlin ist die Strafverfolgung gegen den Herausgeber eines derartigen „Extrablattes“ eingeleitet. — Ein anderes Gerücht ging in den letzten Tagen noch durch die Stadt. Bei Döben sollte ein ganzes sächsisches Regiment durch Platterminen vernichtet worden sein. Auch solchen Redereien gegenüber ist größte Zurückhaltung und Vorsicht am Platze. Da muß man sich eben gedulden, bis Genaueres zu erfahren und festzustellen ist, soweit man überhaupt darauf rechnen kann. Man wahre also Ruhe und Besonnenheit!

Die Fliegen

sind nicht die harmlosen Tiere, für die sie so oft gehalten werden. Ihre Gefährlichkeit besteht darin, daß sie die Erreger von Krankheiten aller Art, wie Cholera, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Diphtherie, Maul- und Klauenseuche, Reime der Fleischartiger usw., auf andere Gegenstände, und zwar besonders auf unsere Nahrungsmittel, übertragen und dadurch schwere Krankheiten verbreiten können. Für die Vertilgung der Fliegen gibt es zahlreiche zweckmäßige Mittel, wie Fliegenklatschen, Gläser, Fliegenlöcher usw. Ein geeignetes Mittel, das sich jeder leicht selbst herstellen kann, ist eine verbundene Mischung von Formal und Milch (Formal 15 vom Hundert, Milch 20 vom Hundert, Wasser 65 vom Hundert); die Mischung ist in breiten, flachen Gefäßen aufzustellen. Es kann damit auch in geeigneten Räumen der Fußboden besprengt werden; für größere Stallungen empfiehlt sich neben gründlichem Rufen das Besprengen der Wände mit Acrolinlösungen und stetes Wischen mit Kalkmilch. Die günstigste Zeit zur Zer-

nichtung ist das Frühjahr. Die Brutstätten der Fliegen sind Aborte, Abengruben und Dingerstätten; dichte Abdeckung und öftere Säuberung sind die hier in Frage kommenden wirksamen Maßnahmen. Zu raten ist auch die Behandlung der Aborte ohne Wasserreinigung mit Formalin oder Saprol, um die Fliegen überhaupt von den Aborten fernzuhalten. Man nehme aber auch den Fliegen die Möglichkeit, Krankheitskeime überhaupt aufzunehmen, indem man die menschlichen Entleerungen, Küchenschüssel und ähnliche einen guten Nährboden bildende Stoffe so schnell wie möglich aus den Wohnungen entfernt. Besonders schädlich sind die Nahrungs- und Genussmittel gegen die Fliegen; dicke Fliegengitter vor den Speisekammerfenstern, Fliegenschirme, Fliegendrahtgitter sind — namentlich für die warme Jahreszeit — sehr zu empfehlen. Besonders dienlich ist — wenn es dem einzelnen möglich ist — die Nahrungs- und Genussmittel kühl zu verpacken (Kühlfächer, Eiskühler). Kühle Aufbewahrung hält nicht nur die Fliegen ab, sondern hindert auch die Vermehrung der Keime. Unbedingt erforderlich aber ist es, alle Nahrungsmittel, die ungekocht genossen werden — Früchte, Salat usw. — vor deren Genuß gründlich zu reinigen.

Pflegemütter gesucht. Es wird darauf hingewiesen, daß in Dresden wohnende Frauen, die den Wunsch haben, an fremden Kindern Mutterstelle zu vertreten, und deren persönliche und häusliche Verhältnisse die Übernahme der Pflege von Kindern gestatten, sich jederzeit im städtischen Bürgeramt, Landhausstraße 7, 3. Gesch., Zimmer 65, oder bei der Wohlfahrtspolizei-Zentrale, in deren Bezirk sich ihre Wohnungen befinden, melden können. Da die nicht leichten Pflichten einer Pflegemutter nur mit Liebe zum Kinde und wirklich gutem Willen erfüllt werden können, darf das von den Angehörigen des Kindes oder von der Armenkasse für die Ausübung der Pflege gewährte Entgelt niemals den Hauptgrund für die Übernahme eines armen oder verlassenen Kindes bilden. Besonders für kleine Kinder im Säuglingsalter besteht starke Nachfrage nach geeigneten Pflegemüttern.

Städtischer Karloffelverkauf. Infolge Eingangs größerer Mengen ist es dem städtischen Lebensmittelamt möglich, als weiteres Speisefarstoffein auch in Mengen von einem Zentner abzugeben. Der Verkauf in diesen Mengen findet nur in der Hauptmarkthalle, Wettiner Straße Nr. 56, statt. Da die sich jetzt bietende Gelegenheit voraussichtlich nur kurze Zeit besteht, empfiehlt es sich für Interessenten, ihren Bedarf baldigt zu decken. Der Kleinverkauf in Mengen von zehn Pfund bleibt nach wie vor in allen drei städtischen Markthallen bestehen.

Hierpreise in Bahnhofsrestaurants. Mit Rücksicht auf die allgemeine Erhöhung der Bierbezugspreise hat die städtische Staatsbahnverwaltung die Bierpreise für ihre Bahnhofsrestaurants neu festgesetzt. Demnach kosten jetzt 0,35 Liter einisches Bier 10 Pf.; 0,4 Liter einheimisches Lager- und Böhmisches Bier 20 Pf.; 0,3 Liter 15 Pf.; 0,15 Liter 10 Pf.; 0,4 Liter echtes Banaisches und Böhmisches (Pilsener) Bier 25 Pf.; 0,25 Liter 20 Pf.; 0,2 Liter 17 Pf. Diese Preise gelten als Höchstpreise. Es bleibt den Bahnhofsrestauranten unbenommen, niedrigere Preise nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu verlangen. (Ein Fall, der nicht häufig sein wird.) Die Preisverzeichnisse müssen in den Worte- und Erfrischungsräumen so ausgehängt werden, daß sie von den Reisenden ohne Mühe gelesen werden können.

Vermisste Nachrichten. Die Erledigung der Fundangelegenheiten in den Gerichtsbezirken der Staatsforstreviere Dresden, Langenbrunn und Wiersdorf — der Dresdner Gebeide — ist der Polizeidirektion in Dresden übertragen worden. Sachen, die in diesen Revieren gefunden werden, sind an den nächsten Polizeibeamten oder in der nächsten Polizeibehörde abzugeben. Anfragen wegen verloren gegangener Gegenstände sind an das Fundamt im Polizeihauptgebäude, Schillingstraße 7, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 107, zu richten. — Bei einem Saalinhaber verkehrten Damen und Herren im Saalzimmer und hatten sich durch eine unerschlossen gewordene Seitentüre nach dem Saale begeben und dort nach den Klängen eines mit Geldeinwurf versehenen Musikautomaten einige Touren gefaselt. Der Inhaber des Lokals wurde wegen dieser Übertretung mit 100 M. Strafe belegt. Angesichts dieses Falles betont das Organ des Landesverbandes der Saalinhaber, daß den behördlichen Anordnungen strenge Folge geleistet werden muß. Auch müssen die Saalwirte ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß den Gästen die Möglichkeit genommen wird, geschlichen Briefdriften zu widerzuehandeln.

Kaufmannsgericht. Der Reisende Wolf Hagle gegen die „Kajio-Film“-Fabrik, Inhaber Baumgarten, wegen einer Konzeptions-Forderung von 850 M. B. war eigentlich im Kinotheater des Firmensitzes registriert. Da aber das Geschäft schlecht ging und die meiste Zeit nicht gespielt wurde, wurde Hagle auch mit Filmen reisen. Hierbei ist es zu Protesten gekommen. Hagle hat sich sofort 500 M. aus, womit sich der Kläger einverstanden erklärte. Der Richter des Kaufmannsgerichts hat die Forderung auf 125 M. Gehaltsforderung. Der Vertreter der Gesellschaft beantragt, die Klage abzuweisen. Allerdings habe H. früher einmal 125 M. Gehalt gehabt. Dann sei ihm aber gekündigt worden, weil er das Pensum Versicherungen pro Monat nicht mehr gebracht hat. In dem Kündigungsmoment hatte er mindestens für 12 500 M. Versicherungen zu bringen, dann war er erst berechtigt, seinen Gehalt von 125 M. einzustreichen. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß H. schon vor dem Kriege in einer anderen Kammer des Kaufmannsgerichts mit seiner Klage rechtskräftig abgewiesen war. Daraufhin mußte er seine Klage zurückziehen.

Die Verkäuferin Rindberg war bei der Firma E. G. Arlinger gegen einen Monatsgehalt von 75 M. tätig. Am 10. Februar erhielt sie mit ihrem Filialleiter in Differenz. Hierbei gebrauchte sie die Redensart: „Ich kann ja gleich gehen!“ Darauf sagte ihr der Filialleiter: „Sie haben Ihre Kündigung (monatlich) abgemacht!“ Das Fräulein meldete sich krank und blieb bis zum 22. März vom Geschäft fern. Am 31. März ist sie entlassen worden. Der Filialleiter hatte sich vorher auf der Ortskrankenkasse nach der R. erkundigt. Da wurde ihm gesagt, daß sie sich nur wegen der Krankheit krank gemeldet und auch kein Krankengeld gefordert habe. In dem M. März entlassen wurde, verlangte sie noch einen Monats Gehalt. Da sie nicht gewillt war, sagte sie, durch eine Zeitung wurde berichtet, daß sich die Kasse nicht seit 10. Februar als krank gemeldet hat. Der Filialleiter hat ihr trotzdem 25 M. ausbezahlt. Er hat sich auch erkundigt. (Kaufmannsgericht.)

Aus der Umgebung. Gofebende. Wegen verschiedener Unterschlagungen wurde bei dem Hühnerhändler Adolph angeklagt. Ruffler Odo

zante verhaftet. Nach den bisher vorliegenden Feststellungen liegen die Unterschlagungen einige Jahre zurück.

Niederhermsdorf. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet in Johans Gasthaus öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Strafau. Der frühere Besitzer eines Sanatoriums in Straßau, Bachmann, war in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Um eine Fortführung des Unternehmens zu ermöglichen, wurde mit Hilfe des Bankdirektors Jäger, des Sanitätsrats Dr. Rohse und des praktischen Arztes Dr. Schauer in Leipzig eine Aktiengesellschaft gegründet; Bachmann wurde Direktor. Bald kam es zwischen den Beteiligten zu Streitigkeiten, die schließlich zu einem Zivilprozeß vor dem Landgericht Leipzig führten. In diesem wurde Bachmann als Zeuge vernommen. Nachdem dabei B. in Ausübung seiner Rechte als Prozeßpartei dem Zeugen einen Vorhalt gemacht hatte, fügte er hinzu: „Sie haben mich um 22 000 M. beschwändelt!“ Wegen dieser Äußerung strengten die beiden Ärzte und B. gegen B. die Privatbeschuldigung an. Das Schöffengericht erließ in der Form der Neuerung eine Verurteilungsbefehle und verurteilte den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe. Das Berufungsgericht billigte die Verurteilung. Das Oberlandesgericht hat das Urteil des Berufungsgerichts aufgehoben und die Sache zwecks anderweitiger Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Unbedeutend sei der Einwand, daß die §§ 81, 82 und 83 der St.-P.-O. verletzt seien; eine Unklarheit des Strafentwurfs komme hier nicht in Betracht. Tadeln des Urteils bedürfen in materiell-rechtlicher Beziehung. Die Aufhebung des § 103 sei nicht ausreichend begründet. In subjektiver Beziehung erweise die Grundlage nicht ausreichend, um die Annahme zu rechtfertigen, daß eine Verurteilungsbefehle der Neuerung zugrunde gelegen hat. Dieser Punkt sei aber noch nicht genügend geklärt.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Die Witzungen der Kriegsgesetz.

Die Gutsherren Kurt Robert Köhler, Georg Kurt Hofert und Emil Gustav Bode, sämtlich in Borna bei Pirna, hatten bei der am 1. Dezember vorgenannten Feststellung ihrer Gezelebrochere falsche Angaben gemacht. In den von ihnen ausgefüllten Fragebogen haben sie 30 bis 120 Zentner Getreide, Haagen, Weizen und Hafer verschwiegen. Sie entschuldigten sich damit, daß sie teils keine Notung gesehen, teils die Bundesratsbestimmungen nicht verstanden hätten. Mit diesen Ausreden kamen sie aber nicht durch. Einer der Angeklagten ist sonar Gemeinderatsmitglied. Es wurde ihnen angelegt, sie sollten sich nicht dummer stellen als sie wären. Das Gericht verurteilte jeden zu 300 M. Geldstrafe oder 1 Monat Gefängnis.

Gegen eine ähnliche Angeklagte hatte sich der Rittergutsbesitzer Ludwig Heinrich Wabron in Gersdorf zu verantworten. Er wurde angelegt, weil er im September 1914 die an ihm gestellten Fragen über seine Vorräte an Getreide nicht in der geforderten Frist beantwortet hatte. Das Urteil lautete in diesem Falle auf 30 M. Geldstrafe.

Die Besondereinhaberin Marie Johanna Kühne in Rühnigke in, deren Mann zum Militär eingezogen ist, hatte in der Zeit vom 1. bis 10. Februar mehr Weizen verbraucht, als sie nach der Bundesratsbestimmung vom 25. Januar 1915 verbrauchen durfte. Ihrer Aussage, daß sie die geforderten Bestimmungen nicht gekannt hätte, konnte nicht geglaubt werden, da ein Brauner als Zeuge auftrah, daß sie an Anstalt mehrmals über den Ernst der Lage belehrt worden war. Sie wurde zu 60 M. Geldstrafe (eventuell 10 Tagen Gefängnis) verurteilt.

Die gleiche Angeklagte war gegen die Bäckermeistersfrau Marie Helene Köhner in Gersdorf in, deren Mann sich im Felde befindet, und deren Gesellen Arthur Robert Krüger erachtet worden. Auch hier hatte man in der Zeit vom 1. bis 20. Februar mehr Weizen verbraucht, als zulässig war. Die Weiblerin wurde zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen der Gefängnis wegen Weizen zu 20 M. über 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Zechenverband gegen Steuererhöhungen.

Die wir bereits mitgeteilt haben, richteten die Vorstände der vier gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen am 26. März an den rheinisch-westfälischen Zechenverband eine Eingabe um Gewährung einer Steuererhöhung für die Bergarbeiter. Darauf ging am 1. April eine Empfangsbescheinigung ein. Wochen vergingen, eine weitere Antwort erfolgte nicht, so daß die Vorstände der Arbeiterorganisationen am 23. April den Zechenverbandsvorstand an das Ausschies des jadislichen Bescheides auf die Eingabe vom 26. März erinnerten. Darauf ist jetzt endlich eine Antwort erfolgt, die eine glatte Ablehnung der eingehenden begründeten, durchaus berechtigten und mit einigem guten Willen leicht erfüllbaren Bergarbeiterforderungen bedeutet. Es heißt in der Antwort des Zechenverbandes:

„Gegen die Gewährung einer Steuererhöhung sprechen nach den Auswertungen, die uns von den Zechenverwaltungen zugegangen sind, grundsätzliche Bedenken schwerwiegender Art. Die beantragte Zulage von 40 bis 60 Pf. für die Schicht würde die Förderung etwa um 50 bis 75 Pf. für die Tonne verbessern, bei der großen Unleichheit in der finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Bergbauunternehmen unteres Wertes den meisten Zechen jede Verdienstmöglichkeit nehmen und vollends nicht zu tragen sein von solchen Werken, die schon jetzt mit Verlust arbeiten. Zum anderen wird auch eine gerechte und billige Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen wegen der Verdrängtheit in der Höhe der verdienten Löhne und der Lebensmittelpreise für unmöglich gehalten und auch darauf hingewiesen, daß das Interesse, aus eigener Kraft für die Möglichkeit gleicher und erhöhter Lebenshaltung zu sorgen, individuell recht verstanden ist. Schließlich ist es eine bekannte Tatsache, daß derartige igemäßige Lohnerhöhungen leicht verdrängend auf die Tendenz zur Erhöhung der Preise des Lebensunterhaltes wirken.“

Die Bergarbeiterzeitung weist in einer kritischen Würdigung dieser Antwort auf die Kohlenpreiserhöhungen hin, die den Bergarbeitern ständig steigende Gewinne gebracht haben; hauptsächlich aber erinnert sie an die hohen Kriegsgewinne der Werke und sie weist so, gestützt auf unantastbares Material, die ganze Haltlosigkeit der Begründung dieser Ablehnung des Zechenverbandes nach. Schließlich bemerkt sie dazu:

„Die Abnung, nach der Rede des Herrn Rindorf sei die Nichtgewährung der Steuererhöhung zu erwarten, hat also nicht betrogen. Daß die Zechenverbandsvorstände auf einen solchen Bescheid, obwohl auch noch vier Wochen warten mußten, macht die Sache natürlich nicht schöner. Der Inhalt der Zechenantwort stellt außerordentliche Ansprüche an die Selbstbehauptungsfähigkeit der Empfänger. ... Selbstverständlich können die Vorstände der Bergarbeiterverbände mit dem eskalieren ablehnenden Freisind die Angelegenheit nicht als erledigt betrachten. Das dürfen sie nicht tun im Interesse der Allgemeinheit. Die Vorstände haben deshalb die nunmehrige Situation sehr eingehend beraten und werden zu ihrer Klärung solche Schritte tun, wie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen unternommen werden können.“

Ausland.

Die Bergarbeiterbewegung in England.

Die über Rotterdam gemeldet wird, ist die nationale Versammlung der Vertreter der Kohlenbesitzer und Bergarbeiter, die am 1. Mai unter Vorsitz des Premierministers Asquith stattfand und in der über die Forderungen der Bergarbeiter auf 20prozentigen Lohnzuschlag beraten werden sollte, ergebnislos verliefen. Sie wurde abgebrochen, ohne daß eine Einigung zustande kam. Im Scotsman wird die von der Vereinigung der Bergleute geforderte Lohnerhöhung von 20 Prozent besprochen und dazu gefagt:

„Ein Ausstand der Bergleute in den Kohlengruben würde von großen Folgen begleitet sein. Die Fabriken, welche Kriegsmaterial herstellen, würden ohne diese Versorgung mit Kohlen ihre Arbeit ausgeben müssen. Unsere Schiffe müßten in den Häfen bleiben, und der Handel zu Wasser und zu Lande würde auf. Das Schlimmste würde sein, daß der größere Teil unserer Flotte zur Unfähigkeit verdammt bliebe, während die deutsche Flotte aus ihren Häfen schnell auslaufen und sicher, nachdem sie ihr Werk an unsere Häfen getan hätte, wieder zurückfahren könnte.“

Wenn es auch zweifellos wäre, daß diese schrecklichen Dinge nicht alle mit einem Male eintröten können, so wäre es doch zweifellos, sie sich vor Augen zu halten. Die Lage gebiete es daher, daß zwischen den Arbeitgebern und den Bergleuten so schnell wie möglich eine Einigung erzielt würde.

Die italienische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1914.

Das für das Vorkriegsjahr der ganzen Welt so unheilvolle Jahr hat der italienischen Gewerkschaftsorganisation weder Rücksicht noch Rücksicht gebracht. Im Jahre 1913 gehörten der Konföderation der Arbeit 48 Arbeiterkammern, 18 Zentralverbände und 5 isolierte Gewerkschaften an; im Kriegsjahr sank die Zahl der Arbeiterkammern auf 47, die der Zentralverbände stieg auf 28, die der Gewerkschaften blieb unverändert. Der Mitgliederbestand der angegliederten Organisationen belief sich im Jahre 1913 auf 378 100, im Jahre 1914 auf 405 819; die Konföderation legt aber für ihre Statistiken nicht diesen Mitgliederbestand zugrunde, sondern die Zahl der bei ihr gelisteten Mitgliederarten. Diese Zahl sank gegenüber dem Vorkriege von 327 312 auf 320 858. Die Streikbewegung ist im Jahre 1914 stark zurückgegangen, und immer handelt es sich nur darum, eine Verschlechterung der Lage abzuwehren. Die Wirksamkeit der Konföderation mußte sich zum größten Teil darauf beschränken, die Schäden der heutigen Lage für die Arbeiter abzumildern, Maßnahmen für die zurückgebliebenen Auswanderer und zur allgemeinen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gegen die Lebensmittelerhöhung usw. zu fordern. Der Bericht stellt die unheilvolle Wirkung des Krieges auf alle Kreise des Wirtschaftslebens fest und schließt mit der Erwähnung der Wichtigkeit der Organisation der Arbeiter, die zur Abwehr wie zur Erringung neuer Vorteile unentbehrlich ist.

Parteiangelegenheiten.

Besprechung der Essener Arbeiterzeitung.

Der Verlag des Allgemeinen Beobachters in Essen wurde durch unser Essener Parteiblatt angefaßt. Es berichtet darüber: „Der Verlag des Allgemeinen Beobachters teilt heute mit, daß er kein Erscheinen einstellt. Der Verlag des Allgemeinen Beobachters verdrubet mit Essener Anzeiger und dem Blatt Adello ging durch Kauf an den Verlag der Arbeiterzeitung über. Die Arbeiterzeitung wird von jetzt an mit dem Unterhalt Allgemeinen Beobachters und Essener Zeitung erscheinen. Der Allgemeine Beobachter in Essen war ein bürgerlich-demokratisches Organ, das sein Erscheinen der Organisation der Buchdrucker verdankt, die auch bis zuletzt an seinem Betriebe beteiligt war.“

Die Budgetbewilligung in Bremen.

Die Bremer Bürgerzeitung teilt mit, daß in der sozialdemokratischen Fraktion der Bürgerschaft mit sieben gegen sechs Stimmen beschlossen wurde, dem Budget zuzustimmen.

Genossenschaftswesen.

Der Verband schweizerischer Konsumvereine im Jahre 1914.

sec. Der Bericht des Verbandes schweizerischer Konsumvereine für das Jahr 1914 ist ein Beweis dafür, wie stark die Erleichterungen des Krieges auch in den neutralen Ländern gewirkt haben. Die Zentraleinfuhrstelle des Verbandes hatte im Berichtsjahre einen Umsatz von 45 717 077 Frank, das ist ein Mehr gegen das Vorkriegsjahr von 1 316 648 Fr. oder von 3 Proz. Im Vorkriege hatte die Steigerung über 7 Mill. Fr. betragen. Dabei ist der diesjährige Mehrumsatz in Wirklichkeit wahrscheinlich ein Minderumsatz, der nur durch die Preissteigerung wichtiger Artikel seit Kriegsbeginn erzielt wurde. Im Kolonialwarengeschäft wurde die Zentraleinfuhrstelle, besonders in den ersten Kriegsmohlen, mit Aufträgen beauftragt, die aber wegen mangelnder Zufuhr nur zum Teil ausgeführt werden konnten. Dagegen ließ die Nachfrage im Manufakturwaren- und Kurzwarengeschäft stark nach. Nebenliche Erscheinungen, wie sie auch in Deutschland bei Konsumisten und Händlern beobachtet wurden, machten die Ergründung einer Anzahl von Kriegsmahnen nötig. In der Warenvermittlung wurde ein Ueberschuß von 687 078 Frank erzielt, der dem Verbands überwiehen wurde.

Das die übrigen Betriebszweige des Verbandes anbelangt, so ist besonders die im Vorkriege errichtete Schufabrik infolge des Krieges an Rohmaterialmangel. Dennoch wurde hier bei einem Umlage von 781 532 Fr. ein Ueberschuß nach Verzinsung und Amortisation von 570 Frank erzielt. Die 1913 errichtete Fabrik beschäftigt 150 Personen. Das Laboratorium hatte 1650 Untersuchungen auszuführen, von denen 78 zu Beanstandungen Anlaß gaben. Die im Jahre 1913 zum Betrieb der Züricher Stadtmühle gegründete Mühlen Genossenschaft, der der Verband in Gemeinschaft mit 44 schweizerischen Konsumvereinen angehört, weist trotz gewisser Schwierigkeiten in der Getreideversorgung ein gutes Resultat auf. Bei einem Umlage von 6,8 Mill. Fr. konnte ein Ueberschuß von 277 205 Fr. erzielt werden, der zu Amortisationen und Dotierung der Reserven Verwendung findet. Noch sechs bis acht weitere solcher Jahre und der ganze Betrieb wird abgeschlossen und unbelastetes freies Eigentum der organisierten schweizerischen Konsumisten sein. Auch ein anderes großes Unternehmen, an dem der Verband beteiligt ist, hat sich gut gehalten. Es ist dies die große Bell-Ittiengesellschaft, das größte Schlächtereunternehmen der Schweiz, von der der Verband im Laufe des Jahres die Majorität der Aktien erworben hat, dadurch die konzentriert festgelegte Fleischversorgung der Konsumvereine durch das Unternehmen nach auf eine sichere Konsumistenfreundliche Basis stellend. Die Gesellschaft, die übrigens selbständig unter der alten Leitung weitergeführt wird, erzielte einen Umlage von 20,8 Mill. Fr. und schüttete aus einem Reingewinn von circa 200 000 Fr. auf die Aktien eine Dividende von 8 Proz. aus. Die Schritte zu einer Beteiligung an einer Sodafabrik wurden ebenfalls im Berichtsjahre unternommen. Die Verbandsdruckerei erzielte einen Umlage von 202 038 Fr. Im Ueberschuß beschäftigte

der Verband in seinen verschiedenen Betrieben 600 Personen, wegen Ende 1913.

Am Jahresabschluss gehörten dem Verbands 396 Vereine mit gegen 387 am Ende des Vorjahres. Die der Aufklärung und Propaganda dienende Fachpresse besteht aus dem Fachblatt *Schweiz. Konsum-Verein*, das in einer Auflage von 1500 Exemplaren erscheint, dem Genossenschaftlichen Fachblatt, das von 228 Vereinen in einer Auflage von 177 000 Exemplaren abonniert war, und der französischen und italienischen Ausgabe dieses Organs, die 52 277 resp. 6400 Abonnenten hatten. Neu herausgegeben wurden von dem Verbands im Berichtsjahre die „Samenförner“, eine populär-literarische Zeitschrift.

Handel und Industrie.

Der Kriegsbericht des Kohlenindustrials.

Häufig wird bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Kriegserfolge übersehen, daß bei Ausbruch des Krieges die meisten Industriezweige im Zeichen wirtschaftlichen Abtrieges standen. Dadurch verschiebt sich das Bild vielfach beträchtlich. Von dem Kohlenindustriat wird in dem jetzt vorliegenden Bericht ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 eingetretene Abschwächung am Kohlenmarkt sich im Jahre 1914 weiter verschärfte und im März ihren Tiefpunkt erreichte. Besonders trübselig waren die Zustände für Gieß- und Eisenwerke, die gewaltige Zunahme der Leistungsfähigkeit der kokszeugenden Zechen auch nur annähernd mit dem Abfall in Einklang zu bringen. Der Kriegs-

ausbruch hemmte Förderung und Absatz erheblich, aber schon Anfang September waren die Leistungen der Eisenbahnverwaltung mit den Förderungsergebnissen wieder ziemlich im Einklang. Die Fördermengen gingen von da an glatt in den Verbrauch über, und man mußte sich bereits auf Kohlenknappheit gefaßt machen. Die in der Zukunft ausfallenden Mengen machten es jedoch möglich, die Förderleistung und den Mehranspruch der Flotte und der Kriegsindustrien einigermaßen auszugleichen. Infolge der starken Einschränkung der Hoheisenproduktion ergab sich namentlich ein starker Ueberdruck an Koks, während die verfügbaren Bestände an Kohlen und Bricketts gegen Ausgang des Jahres fast geräumt waren.

Die Preise für Hoheisens und Kokssteine blieben während des ganzen Abchlussesjahres 1914/15 unverändert. Für die Zeit vom 1. April bis 31. August 1915 sind die Preise für Kohlen und Bricketts um durchschnittlich 2 R. erhöht und für Hoheisens, Gießereisens und größere Brickettsorten um 1,20 R. ermäßigt worden. Die Mitgliederzahl des Syndikats blieb unverändert. Von der rechnungsmäßigen Beteiligung wurden im Jahresdurchschnitt in Kohlen 73 (i. V. 97,88) Prozent, in Koks 42,94 Prozent und in Bricketts 76,44 (i. V. 90,93) Prozent abgesetzt. Einer Steigerung der rechnungsmäßigen Beteiligungsziffer um 4 467 233 Tonnen stand eine Abnahme der Förderung um 16 842 381 Tonnen gegenüber. Die Absetziffern des Syndikats sind aus den monatlichen Berichten bekannt.

Die Verhandlungen über die Erneuerung des Syndikats haben nach dem Bericht dazu geführt, in einem neuen Vertrage

eine Unterlage für ein weiteres Zusammengehen der reinen Zechen und für Güttensachen zu finden und die Gegensätze beider Gruppen nach Möglichkeit zu überbrücken. Am 8. Februar 1915 hat die Mehrheit der bisherigen Mitglieder diesen neuen Vertrag vollzogen. Die Entscheidungen der übrigen Mitglieder hängen zum Teil mit den Vereinbarungen zusammen, die mit den außenstehenden Gesellschaften noch getroffen werden sollen, die Verhandlungen schweben noch.

Bereinskalender für Donnerstag.

Kleinwohnungs-Bauverein. Abends 8 Uhr Generalversammlung im Hotel Herzogin Garten, Ostra-Allee 15 b.
 Bürg. Ortsrentenkasse für Tharandt u. Umg. Kasmitag 6 Uhr
 Ordentl. Aufsichtung im Restaurant Schützenhaus in Tharandt.
 Deutscher Arbeiter-Genossenschaftsbund. Abends 8 1/2 Uhr
 Nebungabend im Volkshaus und Restaurant Kämpfe, Dresden
 Roblau, Bernerstraße.

Teleph. 14 880 [A 99] Linien 5 u. 7

Tymians Thalia Theater!

Görlitzer Str. 6 Anl. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.

Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.
 Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkauffe!

Vorverkaufsstellen wochentags u. Sonntags nachm. 2-10 Uhr

Gelegenheitsposten Handschuhe

für Damen und Herren, aus Zwirn, Leinen oder Seide, Glasé, Wild-, Dänisch- oder Waschleder. Zum Teil lange Damenhandschuhe.

Serie IV	Serie III
1.95	1.45
Serie II	Serie I
95	55

HERZFELD

Dresden am Altmarkt

Herren-Strohhüte

Matelothüte in den neuesten Form. Stück 2.95, 2.85, 1.95, 1.25

Imit. Panama-Hüte alle Formen Stück 4.75, 2.75, 2.25, 1.95

Kinder-Strohhüte Stück 1.75, 1.25, 95

Donnerstag Freitag Sonnabend

Billige Lebensmittel

Nur soweit Vorrat! Die Preise für Lebensmittel sind jetzt fast täglichen Schwankungen unterworfen, deshalb freibleibend.

Spargel täglich frisch!

prima zarter Löbnitzer! in dieser Woche Pfund:

35 52 68

Folgende Belegen stets frisch vorrätig: Pa. gekochter u. roher Schinken, ff. gekochte Rindszunge, Kalbschnittel und Koteletts.

Prima lebende Schleien

in allen Größen (letzte Sendung)

Pfund **95** Pfund

Backpulver

beste Qualität

3 Pakete **25** 12 Pakete **95**

Marmeladen

„Löbnitzerperle“, best. Ersatz f. Erdb., Himb.- u. Ananasmarmelade, 2 1/2 Pfd. **95**

Johannisbeer-, Dreifrucht- und Kirschmarmelade, hochf. Qualit., Glas, 2 Pfund (brutto) **1.25**

Feinste Orange-Marmelade Pfd.-Glas **95**, Topf, 1 1/2 Pfd. (brutto) **1.05**

Aprikosen-Marmel., 2 1/2 Pfd.-Eimer **1.25**

U. holl. Frischobst-Marmelade Pfund-Dose: Aprikosen **90**, Himb. mit Stachelbeer **85**, Johannisbeer mit Himbeer **85**, Melange **75**

Seltenes Angebot!

ca. **2000** Flaschen

Alsterweiler

ein vorzüglicher, süßiger, weißer Tischwein

1 Flasche bei 10 Fl. bei 50 Fl.

65 62 59

Frisches Fleisch:

Rindfleisch-Oberschale, Pfd. 1.00	Kalbfleisch-Kente . . . Pfd. 1.10	Rindfleisch-Backen 2 Pfund 1.00
„ Schwanzstück . . . 1.00	„ Hiere . . . 1.10	Gewiegtes prima Pfund 1.00
„ Schenkel . . . 1.00	„ Brust . . . 85	
„ Gulaschfleisch . . . 95	„ Blatt . . . 85	
„ Brust . . . 90	Prima Pökelfleisch . . . 1.25	

Suppen von Maggi und Hohenlohe

Präparat, Rumfeld, Prinzess, Familie, Pilz, Kartoffel, Bohnen mit Tomaten, Bohnen mit Gemüse, Spargel, Sago, Königin, Erbsen, Gekochte, Grünkern, Tausika, Blumenkohl usw. Pack = 3 Teller

10 95

Ringäpfel

beste, weiße, 1 1/2 Pfund **95**

Kaffee, frisch geröstet

Pfund **2.00, 1.80, 1.60, 1.30**

Zucker, Würfel . . . Pfund **82, 80, 28**

gemahlener Pfund **28**

Prima Ziegenkäse 2 Stück **95**

Bienen-Bienen-Bonig, Pfd.-Glas **1.25** u. **1.05**

Frankfurter . . . Paar **30**

Begensburger . . . Stück **15**

Zerreißenwurst, ganz harte Holsteiner Pfund **2.10**

ff. Leber-, Blut- und Weizwurst Pfund **1.85**

Speck, Rauchfleisch, Kasseler Pfund **1.45**

Prima Konischmalz Pfund **1.30** und **95**

Feinster Himbeeressig 1/2 Flasche **1.05**

Beste Zitronensalt . . . 1/2 Flasche **95**

Puddingpulver, sortiert . . . 3 Pakete **25**

Vanille-Jauncen-Pulver . . . 3 Pakete **25**

Prachtvolle Saffi-Zitronen . . . Pfund **28**

Apfelstreu . . . beste süsse **30**

Feinste Blut-Apfelstreu . . . Pfund **40**

Sardellenbutter, feinste frischeste 1/2 Tube **55**

Anchovis-Paste, feinste frischeste 1/4 Tube **55**

Salsardinen, beste portugiesische Pfund-Dose **1.45**

Salsardinen, feinste Qualität Dose, ca. 10 Fische, **95**

Feinste zarte Sardinenheringe in Tom. Dose **55**

Gelbehering, nur ff. Mittelstücke, Dose **65**

Blauesachs-Heringe, prachtvolle, Stück **20**

Fleisch-Salat, täglich frisch Glas oder Dose **1.10**, Pfund **1.25**

Fleischbrü-Würfel, beste Qualität Dose = 50 Stück **95**

Turnverein „Einigkeit“, Gittersee

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes

Sonnabend den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr

Ordentl. Hauptversammlung

im Gasthof zu Gittersee. (A. 97)

Um allezeitige Ergebenheit der Mitglieder bitten. Der Turnwart.

Spitzhaus

(Oberlößnitz) [A 100]

Herrliche Baumblüte.

Liebensteck, Cossubaude Herrliche Baumblüte!

Ackerland

□ m 8 Pf. ist noch abgegeben

Dresden, Grosse Poststr. 10.

Geschäftsanzeige

Wir erlauben uns höflichst mitzuteilen, daß wir vom 1. April 1915 an das (B 3700)

Restaurant zum Stadtkeller

Große Frohngasse 1, Ecke Altmarkt

übernommen haben.

Was Küche u. Keller anbelangt, wie bekannt.

Um gütigen Zuspruch bitten ganz ergebenst

Kurt Sommer und Frau

Zuletzt mehrere Jahre im Rest. Fürstentum, Annaburg, 16.

Bilz Luft-Bad

Das Licht-Luft-Bad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten!

Tharandt und Umg.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Parteiliteratur, Infanterie- und Grenadierregimente nimmt jedwacht entgegen

Paul Fiedler, Wrißnerstraße 11a.

nichtung ist das Frühjahr. Die Brutstätten der Fliegen sind Aborte, Mistgruben und Düngertümpel; dichte Abdeckung und öftere Räumung sind die hier in Frage kommenden wirksamen Maßnahmen. Zu raten ist auch die Behandlung der Aborte ohne Wasserfüllung mit Formalin oder Sabrol, um die Fliegen überhaupt von den Aborten fernzuhalten. Man nehme aber auch den Fliegen die Möglichkeit, Krankheitskeime überhaupt anzunehmen, indem man die menschlichen Entleerungen, Küchenabfälle und ähnliche einen guten Nährboden bildende Stoffe so schnell wie möglich aus den Wohnungen entfernt. Schließlich sollte man die Nahrungs- und Genussmittel gegen die Fliegen; dichte Fliegengitter vor den Speisekammertüren, Fliegenschirme, Fliegenabhtlöcher sind — namentlich für die warme Jahreszeit — sehr zu empfehlen. Besonders dienlich ist — wenn es dem einzelnen möglich ist — die Nahrungs- und Genussmittel kühl zu verwahren (Kühlschrank). Kühle Aufbewahrung hält nicht nur die Fliegen ab, sondern hindert auch die Vermehrung der Keime. Unbedingt erforderlich aber ist es, alle Nahrungsmittel, die ungedocht gewesen sind — Früchte, Salat usw. —, vor deren Genuss gründlich zu reinigen.

Pflegemütter gesucht. Es wird darauf hingewiesen, daß in Dresden wohnende Frauen, die den Wunsch haben, an fremden Kindern Mütterstelle zu vertreten, und deren persönliche und häusliche Verhältnisse die Übernahme der Pflege von Kindern gestatten, sich jederzeit im städtischen Fürsorgeamt, Landhausstraße 7, 3. Gesch., Zimmer 65, oder bei der Wohlhabendspolizei-Inspektion, in deren Bezirk sich ihre Wohnungen befinden, melden können. Da die nicht leichten Pflichten einer Pflegemutter nur mit Liebe zum Kinde und wirklich gutem Willen erfüllt werden können, darf das von den Angehörigen des Kindes oder von der Armenkasse für die Ausübung der Pflege gewährte Entgelt niemals den Hauptgrund für die Übernahme eines armen oder verlassenen Kindes bilden. Besonders für kleine Kinder im Säuglingsalter besteht starke Nachfrage nach geeigneten Pflegemüttern.

Städtischer Karöffelverkauf. Infolge Eingangs größerer Mengen ist es dem städtischen Lebensmittelamt möglich, bis auf weiteres Speisekartoffeln auch in Mengen von einem Zentner abzugeben. Der Verkauf in diesen Mengen findet nur in der Hauptmarkthalle, Westener Straße Nr. 36, statt. Da die sich jetzt bietende Gelegenheit voraussichtlich nur kurze Zeit besteht, empfiehlt es sich für Interessenten, ihren Bedarf baldigst zu decken. Der Kleinverkauf in Mengen von zehn Pfund bleibt nach wie vor in allen drei städtischen Markthallen bestehen.

Bierpreise in Bahnhofsrestaurants. Mit Rücksicht auf die allmähliche Erhöhung der Bierbezugspreise hat die städtische Staatsbahnverwaltung die Bierpreise für ihre Bahnhofsrestaurants neu festgelegt. Demnach kosten jetzt 0,35 Liter einlaiches Bier 10 Pf., 0,4 Liter einheimisches Lager- und Böhmisches Bier 20 Pf., 0,3 Liter 15 Pf., 0,15 Liter 10 Pf., 0,4 Liter echtes Barmisches und Böhmisches (Pilsener) Bier 25 Pf., 0,35 Liter 20 Pf., 0,2 Liter 17 Pf. Diese Preise gelten als Höchstpreise. Es bleibt den Bahnhofsrestauranten unbenommen, niedrigere Preise nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu verlangen. (Ein Fall, der nicht häufig sein wird.) Die Preisverzeichnisse müssen in den Karte- und Erfrischungsräumen so ausgehängt werden, daß sie von den Reisenden ohne Mühe gelesen werden können.

Vermischte Nachrichten. Die Erledigung der Fundangelegenheiten in den Gerichtsbezirken der Staatsforstreviere Dresden, Langenbrunn und Wiersdorf — der Dresdner Seide — ist der Polizeidirektion in Dresden übertragen worden. Sachen, die in diesen Revieren gefunden werden, sind an den nächsten Polizeibeamten oder in der nächsten Polizeibehörde abzugeben. Anfragen wegen verloren gegangener Gegenstände sind an das Fundamt im Polizeihauptgebäude, Schlegelstraße 7, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 107, zu richten. — Bei einem Saalhaber verkehrten Damen und Herren im Saalzimmer und hatten sich durch eine unverschämte gewesene Zeitentire nach dem Saale begeben und dort nach den Klängen eines mit Geldemwurf versehenen Musikautomaten einige Touren getanzt. Der Inhaber des Lokals wurde wegen dieser Uebertretung mit 100 M. Strafe belegt. Angekündigt dieses Falles betont das Organ des Landesverbandes der Saalhaber, daß den behördlichen Anordnungen strenge Folge geleistet werden muß. Auch müssen die Saalwirte ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß den Gästen die Möglichkeit genommen wird, gesetzlichen Vorschriften zuwiderzuhandeln.

Kaufmannsgericht. Der Reisende Wolf klagte gegen die „Kaiser-Jahres“-Fabrik, Inhaber Baumgarten, wegen einer Provisions-Forderung von 850 M. Er war eigentlich im Antragsverfahren des Firmeninhabers Registrator. Da aber das Geschäft schlecht ging und die meiste Zeit nicht gespielt wurde, mußte Käufer auch mit Filmen reisen. Hierbei ist es zu Provisionserlösen gekommen. Beklagter zahlt sofort 500 M. aus, womit sich der Kläger einverstanden erklärte. Der Versicherungsinspektor Vogler klagte gegen die Versicherungs-Gesellschaft Wilhelm auf 125 M. Gehaltsforderung. Der Vertreter der Gesellschaft beantragt, die Klage abzuweisen. Allerdings habe er früher einmal 125 M. Gehalt geholt. Dann sei ihm aber gekündigt worden, weil er das Pensum Versicherungen pro Monat nicht mehr gebracht hat. In dem Rückzahlungsmonat hatte er mindestens für 12500 M. Versicherungen zu bringen, dann war er erst berechtigt, seinen Gehalt von 125 M. einzufordern. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß B. schon vor dem Kriege in einer anderen Kammer des Kaufmannsgerichts mit seiner Klage rechtskräftig abgewiesen war. Daraufhin mußte er seine Klage zurückziehen.

Die Verkäuferin Kirchberg war bei der Firma E. C. Krüger gegen einen Monatsgehalt von 75 M. tätig. Am 10. Februar geriet sie mit ihrem Vorgesetzten in Differenzen. Hierbei gebrauchte sie die Bedenken: „Ich kann ja gehen!“ Darauf sagte ihr der Vorgesetzte: „Sie haben Ihre Kündigung (monatlich) abgeworfen!“ Das Fräulein meinte sich Franz und blieb bis zum 22. März vom Geschäft fern. Am 31. März ist sie entlassen worden. Der Vorgesetzte hatte sich vorher auf der Ortskrankenkasse nach der R. erkundigt. Da wurde ihm gesagt, daß sie sich nur gewöhnliche Hand gewendet und auch kein Krankengeld geholt habe. Da er am 31. März entlassen wurde, verlangte sie nach einem Monatslohn. Da sie nichts geholt, klagte sie. Durch eine Eingabe wurde festgestellt, daß sich die Klagen erst seit 10. Februar als geltend geltend hat. Der Vorgesetzte hat für den Monat 30 M. Gehalt bezahlt an, was für ihn nicht ausreichte. (Vorwissen: Versicherungsbeamter Dr. Schmidt; Beklagter: Kaufmanns-Verwaltungsrat Kirchberg, Handlungsbevollmächtigter Wegmann.)

Aus der Umgebung. Coffeekunde. Wegen verschiedener Unterschlagungen wurde bei dem Geschäftsinhaber Adolf Angewandte Kaffee-Ob-

jekte verhaftet. Nach den bisher vorliegenden Feststellungen liegen die Unterschlagungen einige Jahre zurück.

Niederhermsdorf. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet in Jahn's Gasthaus öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Rühau. Der frühere Besitzer eines Sanatoriums in Rühau, Bachmann, war in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Um eine Fortführung des Unternehmens zu ermöglichen, wurde mit Hilfe des Bankdirektors Nigberg, des Sanitätsrats Dr. Lohse und des praktischen Arztes Dr. Schauer in Rühau eine Aktiengesellschaft gegründet; Bachmann wurde Direktor. Bald kam es zwischen den Beteiligten zu Streitigkeiten, die schließlich zu einem Zivilprozeß vor dem Landgericht Rühau führten. In diesem wurde Nigberg als Prozeßpartei dem Zeugen einen Vorhalt gemacht hatte, sagte er hinzu: „Sie haben mich um 20000 M. beschwindelt!“ Wegen dieser Äußerung strengten die beiden Ärzte und N. gegen B. die Privatbeleidigungsklage an. Das Schöffengericht erdachte in der Form der Neuerung eine Beleidigungsklage und verurteilte den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe. Das Berufungsgericht billigte die Beurteilung. Das Oberlandesgericht hat das Urteil des Berufungsgerichts aufgehoben und die Sache zwecks anderweiter Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Untergründet sei der Einwand, daß die §§ 61, 62 und 63 der Str.-P.-O. verlegt seien; eine Unteilbarkeit des Straftrags komme hier nicht in Betracht. Dagegen beständen Bedenken in materiell-rechtlicher Beziehung. Die Aufschüßung des § 193 sei nicht ausreichend begründet. In subjektiver Beziehung erscheine die Grundlage nicht ausreichend, um die Annahme zu rechtfertigen, daß eine Beleidigungsklage der Neuerung zugrunde gelegen hat. Dieser Punkt sei aber noch nicht genügend geklärt.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Die Wirtungen der Kriegsgesetze.

Die Ausschüsse Kurt Robert Köhler, Georg Kurt Hofert und Emil Gustav Dobe, sämtlich in Werna bei Wina, hatten bei der am 1. Dezember vorgenommenen Feststellung ihrer Gemeindeverträge falsche Angaben gemacht. In den von ihnen ausgefüllten Fragebogen haben sie 30 bis 120 Zentner Getreide, Roggen, Weizen und Hafer verschwiegen. Die einschuldigen sind damit, daß sie teils keine Zeitung gelesen, teils die Bundesratsbestimmungen nicht verstanden hätten. Mit diesen Ausreden kamen sie aber nicht durch. Einer der Angeklagten ist sogar Gemeinderatsmitglied. Es wurde ihnen gesagt, sie sollten sich nicht dünmen lassen als sie wären. Das Gericht verurteilte jeden zu 300 M. Geldstrafe oder 1 Monat Gefängnis.

Gegen eine ähnliche Anklage hatte sich der Wittigsdorferwalder Ludwig Heinrich Mahren in Gersdorf zu verantworten. Er wurde angeklagt, weil er im September 1914 die an ihm gestellten Fragen über seine Vorräte an Getreide nicht in der gesetzlichen Frist beantwortet hatte. Das Urteil lautete in diesem Falle auf 30 M. Geldstrafe.

Die Wälderlinhaberin Marie Johanna Kühne in Königstein, deren Mann zum Militär eingezogen ist, hatte in der Zeit vom 1. bis 10. Februar mehr Mehl verboden, als sie nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verboden durfte. Ihrer Aussage, daß sie die gesetzlichen Bestimmungen nicht gekannt hätte, konnte nicht geglaubt werden, da ein Beamter als Zeuge ausföhrte, daß sie an Antstelle mehrfach über den Gehalt der Lage belehrt worden war. Sie wurde zu 60 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die gleiche Anklage war gegen die Wäldermeistersfrau Marie Helene Kühner in Großenhain, deren Mann sich im Felde befindet, und deren Gesellen Arthur Robert Brünke erstattet worden. Auch hier hatte man in der Zeit vom 1. bis 20. Februar mehr Mehl verboden, als zulässig war. Die Weiblerin wurde zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen, der Geselle wegen Beihilfe zu 20 M. oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Der Zeichenverband gegen Leuerungszulagen.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, richteten die Vorstände der vier gewerkchaftlichen Bergarbeiterorganisationen am 26. März an den rheinisch-westfälischen Zeichenverband eine Eingabe um Gewährung einer Leuerungszulage für die Belegschaften. Darauf ging am 1. April eine Empfangsbestätigung ein. Wochen vergingen, eine weitere Antwort erfolgte nicht, so daß die Vorstände der Arbeiterorganisationen am 23. April den Zeichenverbandsvorstand an das Ausschreiben des sachlichen Bescheides auf die Eingabe vom 26. März erinnerten. Darauf ist jetzt endlich eine Antwort erfolgt, die eine glatte Ablehnung der eingehend begründeten, durchaus berechtigten und mit einigem guten Willen leicht erfüllbaren Bergarbeiterforderungen bedeutet. Es heißt in der Antwort des Zeichenverbandes:

„Gegen die Gewährung einer Leuerungszulage sprechen nach den Verfügungen, die uns von den Zeichenverwaltungen zugegangen sind, grundsätzliche Bedenken schwerwiegender Art. Die beantragte Zulage von 40 bis 60 Pf. für die Schicht würde die Förderung etwa um 30 bis 75 Pf. für die Tonne verteuern, bei der großen Ungleichheit in der finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Bergbauunternehmungen unseres Bezirkes den meisten jedoch jede Verdienstmöglichkeit nehmen und vollends nicht zu tragen sein von solchen Werken, die schon jetzt mit Verlust arbeiten. Zum anderen wird auch eine gerechte und billige Durchführung der dargelegten Mahnahme wegen der Verhältnisse in der Höhe der verdienten Löhne und der Lebensmittelpreise für unmöglich gehalten und aus darauf hingewiesen, daß das Interesse, aus eigener Kraft für die Möglichkeit gleicher und erhöhter Lebenshaltung zu sorgen, individuell recht verdienen sei. Schließlich ist eine bekannte Tatsache, daß beratige schichtweise Lohnhöhungen leicht verfallend auf die Tendenz zur Erhöhung der Preise des Lebensunterhaltes wirken.“

Die Bergarbeiterzeitung weist in einer kritischen Würdigung dieser Antwort auf die Kohlenpreiserhöhungen hin, die den Werksbesitzern ständig steigende Gewinne gebracht haben; hauptsächlich aber erinnert sie an die hohen Kriegsgewinne der Werke und sie weist so, gestützt auf unantastbares Material, die ganze Passivität der Begründung dieser Ablehnung des Zeichenverbandes nach. Schließlich bemerkt sie dazu:

„Die Äußerung, nach der Rede des Herrn Kirdorf sei die Nichtgewährung der Leuerungszulage zu erwarten, hat also nicht betrogen. Daß die Verbandsvorstände auf einen solchen Vorbehalt abdröhen und auch noch vier Wochen warten mußten, macht die Sache natürlich nicht schöner. Der Inhalt der Zeichenantwort stellt außerordentliche Ansprüche an die Selbstbehauptungsfähigkeit der Empfänger... Selbstverständlich können die Vorstände der Bergarbeiterverbände mit dem erwähnten abschließenden Bescheid die Angelegenheit nicht als erledigt betrachten. Das dürfen sie nicht tun im Interesse der Allgemeinheit. Die Vorstände haben deshalb die nunmehrige Situation sehr eingehend beraten und werden zu ihrer Klärung folgende Schritte tun, wie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen unternommen werden können.“

Ausland.

Die Bergarbeiterbewegung in England.

Wie über Rotterdam gemeldet wird, ist die nationale Versammlung der Vertreter der Grubenbesitzer und Bergarbeiter, die am 1. Mai unter Vorsitz des Premierministers Asquith stattfand und in der über die Forderungen der Bergarbeiter auf Vörrungen Lohnzuschlag beraten werden sollte, ergebnislos verlaufen. Sie wurde abgebrochen, ohne daß eine Einigung zustande kam.

Im Staatsman wird die von der Vereinigung der Bergleute geordnete Lohnerschöpfung von 30 Prozent besprochen und dazu gesagt:

„Ein Ausfall der Bergleute in den Kohlengruben würde von großen Folgen begleitet sein. Die Fabriken, welche Kriegsmaterial herstellen, würden ohne stete Versorgung mit Kohlen ihre Arbeit aufgeben müssen. Unsere Schiffe müßten in den Häfen bleiben, und der Handel zu Wasser und zu Lande hürte auf. Das Schlimmste würde sein, daß der größere Teil unserer Flotte zur Unfähigkeit verdammt bliebe, während die deutsche Flotte aus ihren Häfen schnell auslaufen und sicher, nachdem sie ihr Werk an unsere Küste getan hätte, wieder zurückfahren könnte.“

Wenn es auch zweifellos wäre, daß diese schrecklichen Dinge nicht alle mit einem Male eintreten können, so wäre es doch unmöglich, sie über vor Augen zu halten. Die Lage geböte es daher, daß zwischen den Arbeitgebern und den Bergleuten so schnell wie möglich eine Einigung erzielt würde.

Die italienische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1914.

Das für das Proletariat der ganzen Welt so unheilvolle Jahr hat der italienischen Gewerkschaftsorganisation wieder Rücksicht noch Fortschritt gebracht. Im Jahre 1913 gehörten der Konföderation der Arbeit 48 Arbeiterkammern, 18 Zentralverbände und 5 isolierte Gewerkschaften an; im Kriegsjahr sank die Zahl der Arbeiterkammern auf 47, die der Zentralverbände stieg auf 23, die der Gewerkschaften blieb unverändert. Der Mitgliederbestand der angeschlossenen Organisationen belief sich im Jahre 1913 auf 378 100, im Jahre 1914 auf 405 810; die Konföderation legt aber für ihre Statistiken nicht diesen Mitgliederbestand zugrunde, sondern die Zahl der bei ihr gelösten Mitgliederarten. Diese Zahl sank gegenüber dem Vorjahre von 327 312 auf 320 858. Die Streikbewegung ist im Jahre 1914 stark zurückgegangen, und immer handelt es sich nur darum, eine Verschlechterung der Lage abzuwenden. Die Wirksamkeit der Konföderation mußte sich zum größten Teil darauf beschränken, die Schäden der heutigen Lage für die Arbeiter abzumildern, Maßnahmen für die zurückgebliebenen Auswanderer und zur allgemeinen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gegen die Lebensmittelerzeugung usw. zu fordern. Der Bericht stellt die unheilvolle Wirkung des Krieges auf alle Kreise des Wirtschaftslebens fest und schließt mit der Betonung der Wichtigkeit der Organisation der Arbeiter, die zur Abwehr wie zur Erringung neuer Vorteile unentbehrlich ist.

Parteiangelegenheiten.

Bergrüßung der Essener Arbeiterzeitung.

Der Verlag des Allgemeinen Beobachters in Essen wurde durch unser Essener Parteibüro angekauft. Es berichtet darüber: „Der Verlag des Allgemeinen Beobachters teilt heute mit, daß er kein Erbschein einstellt. Der Verlag des Allgemeinen Beobachters verbunden mit Essener Anzeiger und dem Blatt „Widlo“ ging durch Kauf an den Verlag der Arbeiterzeitung über. Die Arbeiterzeitung wird von jetzt an mit dem Unterhalt der Allgemeinen Beobachter und Essener Zeitung versehen. Der Allgemeine Beobachter in Essen war ein bürgerlich-demokratisches Organ, das sein Entstehen der Organisation der Arbeiter verdankt, die auch bis jetzt an seinem Betriebe beteiligt war.“

Die Ausgabebewilligung in Bremen. Die Bremer Bürgerzeitung teilt mit, daß in der sozialdemokratischen Fraktion der Bürgerkammer mit sieben gegen sechs Stimmen beschlossen wurde, dem Budget zuzustimmen.

Genossenschaftswesen.

Der Verband schweizerischer Konsumvereine im Jahre 1914.

Der Bericht des Verbandes schweizerischer Konsumvereine für das Jahr 1914 ist ein Beweis dafür, wie stark die Erschütterungen des Weltkrieges auch in den neutralen Ländern gewirkt haben. Die Zentraleinkaufsstelle des Verbandes hatte im Berichtsjahre einen Umsatz von 45 717 077 Frank, das ist ein Mehr gegen das Vorjahr von 1 316 648 Fr. oder von 3 Proz. Im Vorjahre hatte die Steigerung über 7 Mill. Fr. betragen. Dabei ist der diesjährige Mehrumsatz in Wirklichkeit wahrscheinlich ein Minderumsatz, der nur durch die Preissteigerung wichtiger Artikel seit Kriegsbeginn erzielt wurde. Im Kolonialwarengeschäft wurde die Zentraleinkaufsstelle, besonders in den ersten Kriegswochen, mit Aufträgen beauftragt, die aber wegen mangelnder Zufuhr nur zum Teil ausgeführt werden konnten. Dagegen ließ die Nachfrage im Manufakturwaren- und Kurzwarengeschäft stark nach. Uebrigens Erscheinungen, wie sie auch in Deutschland bei Konsumvereinen und Händlern beobachtet wurden, mochten die Ergründung einer Anzahl von Kriegsmahnahmen nötig. In der Warenvermittlung wurde ein Ueberschuß von 637 078 Frank erzielt, der dem Verbands überwiefen wurde.

Was die übrigen Betriebszweige des Verbandes anbelangt, so litt besonders die im Vorjahre errichtete Schulfabrik infolge des Krieges an Rohmaterialmangel. Dennoch wurde hier bei einem Umsatze von 781 552 Fr. ein Ueberschuß nach Verzinsung und Amortisation von 570 Frank erzielt. Die 1913 errichtete Fabrik beschäftigt 160 Personen. Das Laboratorium hatte 1650 Untersuchungen auszuführen, von denen 78 zu Beanstandungen Anlaß gaben. Die im Jahre 1913 zum Betrieb der Züricher Stadtmühle gegründete Mühlengenossenschaft, der der Verband in Gemeinschaft mit 44 schweizerischen Konsumvereinen angehört, weist trotz gewisser Schwierigkeiten in der Getreideversorgung ein gutes Resultat auf. Bei einem Umsatze von 68 Mill. Fr. konnte ein Ueberschuß von 277 205 Fr. erzielt werden, der zu Amortisationen und Dotierung der Reserve Verwendung findet. Nach sechs bis acht weiteren solcher Jahre und der ganze Betrieb wird abgeschlossen und unbelastetes freies Eigentum der organisierten schweizerischen Konsumvereine sein. Auch ein anderes großes Unternehmen, an dem der Verband beteiligt ist, hat sich gut gehalten. Es ist dies die große Bell-Lüttelgesellschaft, das größte Schlichterunternehmen der Schweiz, von der der Verband im Laufe des Jahres die Majorität der Aktien erworben hat, dadurch die kontrolliert festgelegte Fleischversorgung der Konsumvereine durch das Unternehmen noch auf eine höhere Konsumvereinsgrundlage Basis steller. Die Gesellschaft, die übrigens selbständig, unter der alten Leitung weitergeführt wird, erzielte einen Umsatz von 208 Mill. Fr. und schüttete aus einem Reingehalt von circa 200 000 Fr. auf die Aktien eine Dividende von 5 Proz. aus. Die Schritte zu einer Beteiligung an einer Sodafabrik wurden ebenfalls im Berichtsjahre unternommen. Die Verbandszentrale selbst hatte einen Umsatz von 207 068 Fr. Ansohnen betriebl-

der Verband in seinen verschiedenen Betrieben 600 Personen, gegen Ende 1913.

Am Jahresabschluss gehörten dem Verbands 396 Vereine an gegen 387 am Ende des Vorjahres. Die der Aufklärung und Propaganda dienende Fachpresse besteht aus dem Fachblatt Schweiz, Konjum-Verein, das in einer Auflage von 150 Exemplaren erscheint, dem Genossenschaftlichen Fachblatt, das von 228 Vereinen in einer Auflage von 177 000 Exemplaren abonniert war, und der französischen und italienischen Ausgabe dieses Organs, die 52 277 resp. 6400 Abonnenten zählen. Neu herausgegeben wurden von dem Verbands im Berichtsjahre die „Samenförner“, eine populär-literarische Zeitschrift.

Handel und Industrie.

Der Kriegsbericht des Kohlen-Syndikats.

Häufig wird bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Kriegsfolgen übersehen, daß bei Ausbruch des Krieges die meisten Industriezweige im Zeichen wirtschaftlichen Aufstieges standen. Dadurch verleiht sich das Bild vielfach beträchtlich. Von dem Kohlen-Syndikat wird in dem jetzt vorliegenden Bericht ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 eingetretene Abschwächung am Kohlenmarkt sich im Jahre 1914 weiter verschärfte und im März ihren Tiefpunkt erreichte. Besonders trostlos waren die Zustände für Holz, und es fehlte jede Aussicht, die gewaltige Zunahme der Leistungsfähigkeit der kokserzeugenden Zechen auch nur annähernd mit dem Absatz in Einklang zu bringen. Der Kriegsausbruch hemmte Förderung und Absatz erheblich, aber schon Anfang September waren die Leistungen der Eisenbahnverwaltung mit den Förderungsgebrüchen wieder ziemlich im Einklang. Die Fördermengen gingen von da an glatt in den Verbrauch über, und man mußte sich bereits auf Kohlenknappheit gefaßt machen. Die in der Ausfuhr ausfallenden Mengen machten es jedoch möglich, die Wiederausfuhr und den Mehrverbrauch der Flotte und der Kriegsinstrumente einigermaßen auszugleichen. Infolge der starken Einschränkung der Hoheisenproduktion ergab sich namentlich ein starker Ueberschuß an Koks, während die verfügbaren Bestände an Kohlen und Briffetts gegen Ausgang des Jahres fast geräumt waren.

Die Preise für Hochofenkoks und Koksformen blieben während des ganzen Abrechnungsjahres 1914/15 unverändert. Für die Zeit vom 1. April bis 31. August 1915 sind die Preise für Kohlen und Briffetts um durchschnittlich 2 R. erhöht und für Hochofenkoks, Gießereikoks und größere Brechklofsorten um 1,50 R. ermäßigt worden. Die Mitgliederzahl des Syndikats blieb unverändert. Von der rechnermäßigen Beteiligung wurden im Jahresdurchschnitt in Kohlen 73 (i. R. 97,88) Prozent, in Koks 42,91 Prozent und in Briffetts 76,44 (i. R. 90,93) Prozent abgesetzt. Einer Steigerung der rechnermäßigen Beteiligungsziffer um 4 487 233 Tonnen stand eine Abnahme der Förderung um 16 842 381 Tonnen gegenüber. Die Absetziffern des Syndikats sind aus den monatlichen Berichten bekannt.

Die Verhandlungen über die Erneuerung des Syndikats haben nach dem Bericht dazu geführt, in einem neuen Vertrage eine Unterlage für ein weiteres Zusammengehen der reinen Zechen und für Güttensachen zu finden und die Gegensätze beider Gruppen nach Möglichkeit zu überbrücken. Am 8. Februar 1915 hat die Mehrheit der bisherigen Mitglieder diesen neuen Vertrag vollzogen. Die Entscheidungen der übrigen Mitglieder hängen zum Teil mit den Vereinbarungen zusammen, die mit den aufstehenden Gesellschaften noch getroffen werden sollen, die Verhandlungen schweben noch.

Vereinskalender für Donnerstag.
 Kleinwohnungs-Bauverein. Abends 8 Uhr Generalversammlung im Hotel Perzogen Garten, Ostra-Allee 15 b.
 Wägen. Ortsverband für Tharandt u. Umg. Nachmittags 5 Uhr Ordentl. Versammlung im Restaurant Schützenhaus in Tharandt.
 Deutscher Arbeiter-Genossenschaftsbund. Abends 8 1/2 Uhr Liebesabend im Volkshaus und Restaurant Kämpfe, Dresden-Neubau, Bernerstraße.

Teleph. 14 890 [A39] Linien 5 u. 7
Tymians Thalia Theater!
 Görlitzer Str. 6 Ant. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.
 Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 PL
 Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkauffeul
 Vorkaufskarten wecheltags u. Sonntags nachm. gültig.

Gelegenheitsposten Handschuhe
 für Damen und Herren, aus Zwirn, Leinen oder Seide, Glacé-, Wild-, Dänisch- oder Waschleder. Zum Teil lange Damenhandschuhe.
 Serie IV Serie III
 1.95 1.45
 Serie II Serie I
 95 55

HERZFELD
 Dresden am Altmarkt

Herren-Strohhüte
 Matelothüte in den neuesten Form. 1.25 Stück 2.95, 2.85, 1.95, 1.25
 Imit. Panama-Hüte alle Formen Stück 4.75, 2.75, 2.25, 1.95
 Kinder-Strohhüte Stück 1.75, 1.25, 95

Donnerstag Freitag Sonnabend Billige Lebensmittel
 Nur soweit Vorrat! Die Preise für Lebensmittel sind jetzt fast täglichen Schwankungen unterworfen, deshalb freibleibend.

Spargel täglich frisch!
 prima zarter Löbnitzer!
 in dieser Woche Pfund:
35 52 68
 Folgende Bellagen stets frisch vorrätig:
 Pa. gekochter u. roher Schinken, ff. gekochte Rindszunge, Kalbschnittsel und Koteletts.

Prima lebende Schleien
 in allen Größen (letzte Sendung)
 Pfund **95** Pfund
Backpulver beste Qualität
 3 Pakete **25** 12 Pakete **95**

Marmeladen
 „Löbnitzerperle“, best. Ersatz f. Erdb.-Himb.- u. Ananasmarmelade, 2 1/2 Pfd. **95**
 Johannisbeer-, Dreifrucht- und Kirschmarmelade, hochf. Qualit., Glas, 2 Pfund (brutto) **1.25**
 Feinste Orange-Marmelade Pfd.-Glas 95, Topf, 1 1/2 Pfd. (brutto) **1.05**
 Aprikosen-Marmel., 2 1/2 Pfd.-Eimer **1.25**
 ff. holl. Frischobst-Marmelade Pfund-Dose: Aprikosen 90, Himb. mit Stachelbeer 85, Johannisbeer mit Himbeer 85, Melange **75**

Seltenes Angebot!
 ca. **2000** Flaschen
Alsterweiler
 ein vorzüglicher, süßiger, weißer Tischwein
 1 Flasche bei 10 Fl. bei 50 Fl.
65 62 59

Frisches Fleisch:
 Rindfleisch-Oberschale, Pfd. 1.00
 „ Schwanzstück „ 1.00
 „ Sches „ 1.00
 „ Gulaschfleisch „ 95
 „ Brust „ 90
 Kalbfleisch-Kosle „ Pfd. 1.10
 „ Niere „ „ 1.10
 „ Brust „ „ 85
 „ Blatt „ „ 85
 Prima Fäkelkose „ „ 1.25
 Rindfleisch-Backen 2 Pfund **1.00**
 Gewiegtes prima Pfund **1.00**

Suppen von Maggi und Hohenlohe
 Frühling, Rumford, Prinzess, Familie, Pils, Kartoffel, Reis mit Tomaten, Reis mit Gemüse, Spargel, Sago, Kaulguta, Erbs, Gedögel, Grünkern, Tapioka, Blumenkohl usw. Pack = 3 Teller
Ringäpfel beste, weiße, 1 1/2 Pfund **95**

Kaffee, frisch geröstet Pfund **2.00, 1.80, 1.60, 1.30**
 Zucker, Würfel Pfund **32, 30, 28**
 gemahlener Pfund **28**
 Prima Ziegenkäse 2 Stück **95**
 Bienen-Blüten-Honig, Pfd.-Glas **1.25 u. 1.05**
 Frankfurter Paar **30**
 Regensburger Stück **15**
 Zerkleinerter, ganz harte Holzsteiner Pfund **2.10**
 ff. Leber-, Blut- und Meiswurst Pfund **1.35**
 Speck, Rauchfleisch, Kasseler Pfund **1.45**

Prima Kunstschmalz Pfund **1.30** und **95**
 Feinster Himbeersaft 1/2 Flasche **1.05**
 Bester Zitronensaft 1/2 Flasche **95**
 Puddingpulver, sortiert 3 Pakete **28**
 Vanille-Sauce-Pulver 3 Pakete **95**
 Prachtvolle Saffi-Zitronen Pfund **28**
 Apfelsinen beste süsse **30**
 Feinste Blut-Apfelsinen Pfund **40**
 Sardellenbutter, feinste frischeste 1/2 Tube **55**
 Anchovis-Paste, feinste frischeste 1/2 Tube **55**

Gelsardinen, beste portugisische Pfund-Dose **1.45**
 Gelsardinen, feinste Qualität Dose, ca. 10 Fische, **95**
 Feinste zarte Sardinenheringe in Tom. Dose **55**
 Gelsenhering, nur ff. Mittelstücke, Dose **65**
 Neuaniachs-Heringe, prachttvolle, Stück **20**
 Fleisch-Salat, täglich frisch Glas oder Dose **1.10** Pfund **1.25**
 Fleischbrüh-Würfel, beste Qualität Dose = 50 Stück **95**

Turnverein „Einigkeit“, Gittersee
 Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes
 Sonnabend den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Ordentl. Hauptversammlung
 im Gasthof zu Gittersee. (A 971)
 Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder bittet Der Vorstand.
Spitzhaus (Ober-Sächsisch) (A 102)
Herrliche Baumblüte.
Lobenecke, Cossobanda
Herrliche Baumblüte!
Ackerland
 in 8 Pf., ist noch abzugeben
 Dresden-St., Großenhainer Hof.

Geschäftsanzeige
 Wir erlauben uns höflichst mitzuteilen, daß wir vom 1. April 1915 an das (B 5700)
Restaurant zum Stadtkeller
 Große Frohngasse 1, Ecke Altmarkt
 übernommen haben.
 Was Küche u. Keller anbelangt, wie bekannt.
 Um gütigen Zuspruch bitten ganz ergebenst
Kurt Sommer und Frau
 Zuletzt mehrere Jahre im Rest. Fürstendamm, Amster. 16.

Bilz Luft-Bad
 Das Licht-Luft-Bad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten!
Tharandt und Umg.
 Befehlungen auf die Dresdner Gellierung, künstliche Sauerbrunnen, Sauerbrunnen und Sauerbrunnen sind immer Paul Tharandt, Wilsdruffer Straße 118.

Grosser STRÜMPF Verkauf

Donnerstag bis Sonnabend **6000** Paar äußerst vorteilhafte Damenstrümpfe **Donnerstag bis Sonnabend**

Damen-Strümpfe nahtlos, richtige Länge, schwarz und braun	32	18	Damen-Strümpfe Baumwolle, Ia Qualität	68
Damen-Strümpfe solide Strapazierqualität, richtige Länge, schwarz und braun	48		Damen-Strümpfe Musselin, leichte Qual.	75
Netzfilet-Strümpfe schwarz und braun, apartes Durchbruchmuster	58		Tupfen-Strümpfe schwarz u. braun, mit weißen Pünktchen.	75
Musselin-Strümpfe schwarz u. braun, durchsichtig	58		Durchbroch. Strümpfe halb und ganz durchbr., Paar	95
Strick-Strümpfe nahtlos, 1x1 gestrickt	58		Musselin-Strümpfe in vorzüglich. Qual.	95

Ein großer Posten **Füßlinge** schwarz, ohne Naht, echt-farbig, kräftige Qualitäten

Baumw. I:	Baumw. II:
65	95

Damen-Strümpfe Ein großer Posten in Baumwolle, Flor und Musselin, in glatt und durchbrochen, mit kleinen Fabrikationsmängeln regulärer Verkaufswert bis 1.25, zum Ausschauen durchweg Paar

Damen-Strümpfe Zirk 6000 Paar Gr. 1-4 Gr. 5-9
Kinder-Söckchen in farbig, mit gemust. Wollrand, fehlerfr. Ware, nicht rutschend, gut in der Wäsche, besond. preiswert, zum Ausschauen . Paar **35, 45**

MESSOW & WALDSCHMIDT

Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitt bei einem Sturmangriff am 24. April im blühenden Alter von 19¼ Jahren unser einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn.

Max Willi Günther

Einjährig-Freiwilliger im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241, 8. Kompanie.
Dresden-A, Falkenstraße 8, den 5. Mai 1915.

In tiefstem Schmerz: **Julius Günther und Frau.**

Nun ruhe sanft in fremder Erde, nun kehrt du nimmermehr nach Haus,
Und ach, wir hatten nur dich einen, um den wir heiße Tränen weinen.

Maschinenformer
können sofort dauernde Arbeit bei hohem Verdienst erhalten.
Radebeuler Guß- u. Emailier-Werke
vorm. Gebr. Gebler
Radebeul. [K 546]

Gute mehligespeisete Kartoffeln
empfiehlt **D. Diebach, Präsident-Corin.** Chamissostraße 6. [K 250]

Die Frauen der Familie Nebelsiek
Roman. Preis 75 Pf.
Volksbuchhandlung, Wellfenerplatz 10

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstelle Plauenscher Grund.

Unseren Mitgliefern die traurige Nachricht, daß der Kollege

Thomas Kadlec

aus Deuben im Alter von 48 Jahren gestorben ist. [V 87]
Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oswald Erwin Bauer

Reserve-Infant-Reg. Nr. 241, 11. Kompanie, bei einem Sturmangriff im Alter von 21 Jahren sein junges Leben lassen mußte.
In tiefstem Schmerz
Dresden-A, Hainsberger Straße 14, 2. [B 4]

Frau Anna Wollschläger verw. g.w. Bauer.
Fritz Wollschläger, 4. St. im Felde.
Dora Wollschläger geb. Bauer.
Albert Wollschläger, Berlin.
Hans Bauer selbst Braut, Dresden-Schönbau.
Johanna Heinke geb. Bauer.
Oskar Heinke, Witzschmeister, Königshänd.
4. St. im Felde.
Ehre seinem Andenken!

Bypressenzweig
auf das Grab unserer Jugendfreundin

Flora Bähr

Ein Menschenberg hat aufgehört zu schlagen,
Ein Herz, noch jung und frisch, wie Gold so rein,
Liegt nunmehr in der Erde Schoß begraben,
Erloßt vom Schmerz, erlößt von Qual und Pein.
Du hast so oft mit uns im Jugendkreise
Gelacht, geschertzt bei frohem Tanz und Spiel,
Trotz deiner guten ehlen Lebensweise,
Wußt' plötzlich scheiden du von uns zu früh.
Nun stehst wir trauernd an dem Rand der Gräbe,
Wo du den Frieden fandst zur ew'gen Ruh';
In unsern Herzen aber lebst du ruhig weiter,
Geliebte Freundin, ach, so jung und lebensfröh,
Du warst uns stets ein würdiger Begleiter,
Darum: Schlaf wohl! auf Rimmerwiedersohn. [K 846]

Gewidmet von der Gesamtjugend v. Unterweißig u. Weißig.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner viel zu früh und plötzlich dahingegangenen lieben Frau, unserer bergenguten Mutter

Anna Sidonie Hanisch geb. Mengel

drängt es uns, für die vielen Beweise von Anteilnahme nur hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Der überaus reichliche Blumenkranz und die vielen Bezeugungen von Anteilnahme sowie die ergreifende, in schließlichen Worten gehaltene Rede des Herrn Pastors Torschütz sind uns ein Trost in dieser schweren Stunde.
Dresden, 5. Mai 1915.
[K 846] **August Hanisch** und Kinder.

Blühlich und unerwartet erreichte uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, braver, hoffnungsvoller ältester Sohn, Bruder und Onkel **Richard Anders**, Gefr. im Reserve-Inf.-Regiment Nr. 241, 10. Kompanie, bei einem Sturmangriff im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod gefunden hat.
In tiefstem Schmerz:
Hainsberg, den 4. Mai 1915. [K 846]

Die trauernden Eltern: **Richard Anders u. Frau**
Alfred Anders, Bruder
Elisabeth Anders, Schwester.

Du warst so lange fern vom Vaterhaus,
Nur wenige Tage waren dir bei uns besetzt,
Dann sogst du für das Vaterland hinaus
Und bist nicht wieder zu uns heimgekehrt.
Reicht sei dir die Erde in Heidenland!

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Der Kollege

Max Rehn

Bader bei der Firma G. F. Jasmay, ist am 3. Mai gestorben.
Die Beerdigung findet am 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Striesener Friedhofes aus statt.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten!
V 136] D. B.

Werkzeugmacher
iogenannte **Schärfer** für Drahtstiftmaschinen. Sucht

Julius Conradi, Drahtstiftfabrik, Bahnhof Frankfurt a. S.

Metallschleifer
gegen guten Lohn suchen Hainsberger Metallwerke.

Persil

für **Kinderwäsche!**
Henkel's Bleich-Soda

Englisch u. Französisch
Einzel- und Zirkelunterricht [K 845]
Helene Reichelt, Luisenstraße 22, III.

Leben · Wissen · Kunst

Märche und Gefechte in Russisch-Polen.

Aus dem Tagebuche eines Dresdner Landwehmannes.

31. November 1914.

Nachdem wir eine halbe Stunde marschiert waren, hielten wir auf freiem Felde. Leise kamen die Befehle: Ausschwärmen und umgeben. In dem gefrorenen Boden ging es nun mit Beispielden und Rollen, bis die dritte Reihe gelodert war, dann bekamen die Spalten Arbeit. Wie es grau wurde, waren wir fertig mit unseren Schützengräben, die mit und ziemlich bequem mit Stroh gepolstert hatten. Sie waren für kriechende Schützen berechnet. Die Sonne kam herauf und vergoldete alles mit ihrem glänzenden Strahlen. Nun begrüßten sich mit weißlichem Strahlen die Granaten. Alles mußte in Ordnung gehen. Unsere Kompanie war rechts der Straße umlagert, eine Kompanie links, eine lag auf freiem Felde in der Höhe und die letzte hatte die Flankendeckung. Vor uns war ein Schützengraben, eine Geländewelle gestaltete das Feld unüberwindlich. Die Kompanie links von uns konnte das Gefechtsfeld besser übersehen. Da wir in flüchtiger Nacht die Stellung besetzten, war diese Stelle nicht bemerkt worden. Unsere Batterien standen hinter uns und feuerten über uns hinweg. Das war ein Kranich, als wenn die Vögel losgelassen wäre. Die Granaten sausten in heulendem Regen über uns hin. Nun kamen auch von russischer Seite ähnliche Grüße. Deutlich konnten wir die wiederholenden Schüsse unterscheiden. Erst trug es beim Lodeknurren, dann das heulende Jagen über uns, nach ein paar Augenblicke das Arrivieren der Granate in der feindlichen Stellung. Unangenehmer waren die feindlichen Schüsse. Deutlich hörte man's summen und jorren; noch hörte man, daß die Granaten entfernter von uns einschlugen. Bald aber kamen sie näher. Unwillkürlich zuckte die Köpfe ein und blickte sich in dem Schützengraben. Bald hörte man auch andere Geräusche. Es ist Infanteriefeuer. Das summt an den Ohren vorbei, als wenn Wespen recht schnell vorbeifliegen. Zuerst sah ich die Geschosse vor uns in den Erdwall, die meisten kamen aber darüber. Die Russen schloßen viel zu hoch, wohl weil sie nicht zielen. Und uns liegen noch Truppen von uns in Schützengräben, die wir indes nicht sehen können. Die Granaten sind so heftig, daß man sein eigenes Wort nicht versteht und auch die Richtung der Geschosse nicht mehr zu unterscheiden vermag. Unsere Artillerie machte die Stellung; wir bekamen Flankendeckung von Maschinengewehren. Das Anstürmen war unaufhörlich. Wir konnten nicht schreien, weil kein Stein zu sehen war; auf einen Hügel, der über uns lag, schloßen wir, doch ohne gemündeten Erfolg. Nicht lange nach dem Mitternachtsessen kamen die Granaten recht nahe an unsere Gräben. Sie hatten uns nun an das Feuer gewöhnt und machten unsere Spähe über die „Aufbauten“, wie wir die mit Schmutz und Moos gefüllten Schützengräben nannten. Doch bald verging uns der Spähe, als 30 Schritte vor unserem Graben Granate auf Granate einschlug. Mittlerweile war es schon Mitternacht geworden. Das Feuer ließ zeitweise etwas nach, um später desto heftiger zu entbrennen. Jetzt sahen wir aus dem vor uns liegenden Dorfe, das unsere Truppen besetzt hatten, Truppen zurückkommen. Der Grund wurde uns bald bekannt. Unsere Artillerie hatte leider ein paar Schuß zu kurz geschossen, die unglücklicherweise in jenes Dorf fielen. Durch Klarstellung der Situation durch die Offiziere beruhigten sich die Leute wieder. Sie wurden auf unserem rechten Flügel gesammelt und später wieder zum Angriff vorgeführt. Unsere Artillerie machte das Versehen auch wieder gut, indem sie nun die feindliche Batterie unter Feuer nahm, das verheerend gewirkt hat, denn... er, die vermurdet von vorn kamen, erzählten, daß Menschen und Geschütze herumgeschleudert worden seien, wie sie es noch nicht erlebt hätten, trotzdem sie schon mehrere große Gefechte mitgemacht hätten. Unsere Artillerie warf Schrapnell ohne Unterbrechung in die feindliche Stellung. Ganze Salven wurden abgegeben. Dazu ein mächtiges Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Auch die feindliche Artillerie war nicht faul, und so setzte um 4 Uhr ungefähr ein Schellenlärm ein, daß es geradezu unheimlich war. Wir konnten die Köpfe nicht heraussehen, denn unaufhörlich bersteten die Geschützgräben unsere Gräben nicht nur von vorn, auch von der Flanke durch Maschinengewehre. Mehrere Verwundungen durch Weinschüsse, hervorgegangen durch Flankendeckung, kamen vor. Kamerad Tenner hob den Kopf aus dem Graben und fiel vornüber, ein Kopfschuß hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Kamerad Hofftrauf erhielt einen Kopfschuß. Das Dorf vor uns war längst in Brand geschossen. Hinter uns in einer Scheune war die Verbandsstelle, daneben schlug krachend eine Granate in das Geschloß, bald stand auch dieses in Flammen. Auch das Dorf rechts, hinter

dem unsere Artillerie stand, ging in Flammen auf; ein schauerlich schöner Anblick, wenn die Luft zum dunkeln Abendhimmel emporlobert. Es wurde Nacht und neblig. Nur vereinzelt schoß die Artillerie. Die Verbundenen kamen einzeln und in Truppen über das Gefechtsfeld. Uns störte trotz der Feltbahn, die jeder um hatte. Wir spannten die Feltbahnen über den Schützengraben und legten uns darunter, um uns gegenförmig zu wärmen. Ein paar Mann durchbohrten den Nebel mit ihren Kliden noch etwa herankommenden Patrouillen. Leider kam es vor, daß abgelagerte Soldaten zurückkamen, angerufen wurden, aber keine Antwort gaben. Dann fielen Schüsse hinaus in den Nebel. Endlich um 1 Uhr nachts wurden wir abgelöst und konnten einzeln. Die ganze Kompanie in ein Geschloß in Schloß. Der Ort selbst war durch Artilleriefeuer arg mitgenommen, denn an vielen Stellen brannte es noch. Wie wir gerade beim Kartoffelkochen sind, kauft eine Granate ins Nebengehöst und zündet. Ein paar Mann kletterten hinaus und den Adjutanten suchen, der noch auf dem Felde lag. Den Tag hatten wir unsere Feuerkaste erhalten und 24 Stunden ausfallen müssen, ohne, außer ein paar Feldweiden, etwas zu essen. Nachdem wir um 2 1/2 Uhr ins Stroh in einer Scheune, durch deren Dache die eisige Wind nur so pfeift. Geschloßen haben wir nicht viel, desto mehr gefressen, so konnten wir lieber im Ofen um das Feuer, bis gestiftet wurde. Bei diesem ersten Gefecht hatte unser Bataillon eine Anzahl tote und Verwundete verloren. Meine beiden Nebenleute im Schützengraben wurden krank. Nächst an Herzkrampf und Knorr hatte Schüttelfrost.

22. November 1914.

Sonntag ist's und kalt streicht der Wind über die Stoppeln. Noch ein paar Stunden Marsch hielten wir auf einem Stoppelfeld. Gewehr werden aufzumengeln. Gepäck abgelegt und dann die Kameraden gefast, ob jemand etwas Fehlers hat. Endlich kommt Ruhe in die Kolonne. Der Rückenwind ist angekommen, den wir schon ein paar Tage nicht gesehen haben. Die große Wagnis soll auch kommen, da erwarten wir künftige Genüsse. Die Gruppenführer lassen nun Kaffee, Tee, Malt, Zigarren und Rum. Leider bekam jeder Mann nur ein kleines Stück Brot. Jeder erhielt ein Stück Schokolade und ein Stück Kaffee, das übrige wurde gruppenweise geteilt und verteilt. Dem Mann bekam mancher einen kleinen Schuß, die letzten gar nichts. Kamerad Weller, ein Trübsinniger, hohlerhändler, und ich luden nun zusammen unser Koffelgeschloß, das andere haben wir uns für später auf. Jede Gruppe hatte ihr Feuer, an dem sie kochte und bräute bis die Nacht hereinbrach. Ein richtiges Bivouacleben entwickelte sich, nur ohne Zelte. In großen Feuer lag alles herum und plauderte, und mancher Witz wurde geübt. Besonders dort, wo die Offiziere saßen, ging es lebhaft her. Eilige Wappeln gab es in ihrem demütigen Dialekt manche Schmirre zum besten, bis die alten, schönen Soldatenlieder den Hebermut etwas dämpften. „Wogentot, Wogentot, leuchtete mir zum frühen Tod“ wird von einzelnen angestimmt, bis alles mitsingt; hat doch gestern jeden der Tod getreift. Dann kommen Gedanken an zu Hause, und das Lied „Nach der Heimat müde“ ich wieder“ wird mit Anbruch gesungen, und manch einer schloß sich beiseite, angeblich, um die Beine etwas zu strecken, in Wirklichkeit, um die Müdigkeit nicht sehen zu lassen. (kf.)

Skizzenblätter.

Stellungskrieg.

Hinter der langen Schenkelreihe unseres Quartierortes breitet sich eine weite, einformige Landschaft aus. In flachen Wellen reihen sich die Felder hinüber zum baumlosen Moor mit den blauen Spiegelglänzen unzähliger, flacher Tümpel. Dahinter leuchten langgestreckte, erdbe Saubühnen, schwarz gezeichnet vom Bestand der Wacholderbüsche, und nicht viel weiter draußen schließt ein blauer, wolkenreicher Himmel das Bild ab. Nach rechts verschwinden die Dänen hinter den dunklen Massen des hohen Nisterwaldes, darüber liegt der blaue Schiefer junger Birken.

Nichtes führt die ferne Melancholie dieses Landschaftsbildes, kein Rauch ist weit und breit zu sehen. Nur die Leber der Gerdien schweben über den einsamen Feldern, dann und wann kreuzt ein Storch mit breiten Schwingen über das Moor herüber. Da — ein dumpfer Schlag, als stünde irgendwo eine tiefe Baute den Beginn eines Herbstes an. Aus weiter Ferne antwortet nach geraumer Zeit ein schwaches Echo. Ein zweiter Schlag, ein dritter... über den Sanddünen zerhasen bläulichweiße Rauchwolken im Wind. Dann ist's wieder still. Draußen, hinter dem fahlen Gitter einer Baumgruppe

schimmert eine unbestimmte, gelbe Masse. Jetzt regt sie sich, löst sich vom Boden, steigt über den Bäumen heraus und nimmt die Form eines Fesselballons an, der nun rasch empor schwebt und dann regungslos dicht unter den weichen Wolken hängen bleibt. Die Landschaft scheint gespannt zu warten. Nicht lange — da fällt drüben ein leichter, trockener Knall in die Stille. Dann knattert es an vielen Punkten in regelmäßiger Folge, es verdichtet sich an einer Stelle zu heftigen, hartem Knattern. Hinter den Sanddünen schleicht eine hohe, dicke Rauchwolke auf, als wüchse dort ungeduldig die volle Krone eines felsigen Baumes über die Birken hinaus — ein beständiges Krachen kommt herüber. Die dumpfe Pause von vorher antwortet mit vier heftigen Schlägen. Und nun erbebt mit einem Male der Donner, der in der einformigen Landschaft verhalten schloß. Maschinengewehre taffern irgendwo, Flinten schüsse haben verloren das zwischen und schwingen wieder. In einem fort krachen, donnern, rollen die Geschütze — bald links die heulenden Kollsalben schwerer Artillerie, jetzt ganz rechts im Walde die heulenden Schüsse der Panzernonen — man hört das in die Luft gepumpte Tausen der dahinstreifenden Geschosse. Drüben an der Waldkante feuert eine Batterie leichter Feldhaubitzen. Man sieht das Mündungsfeuer und die puffenden Rauchwolken der vier Geschütze vor dem dunklen Grün des Waldes — nach einer Weile erst kommt das vierfache Krachen über's Moor.

Witten im blauen Himmel funkelt sekundenlang der flüchtige Stern eines plaudernden Schrapnells, dann fällt sich ein weißes Füllhorn, es zerfließt und verweht als leiser Schweben im Wind. — Der nächste Wüßtern ist tiefer — und noch einer, und noch einer. Und wieder drüben die plötzlich aufblühende Rauchwolke, die den Einschlag eines feindlichen Geschosses kündigt. Diesmal bleibt sie, wächst und weht als zerlegtes Schrapnell immer höher über den Dünen — im Dorf, um dessen Wänden sich viele zu uns gestrichelte Kranten folgen, lobert ein Brand.

So läßt der Kampf ein, zwei Stunden lang. Dann schweigen die Geschütze — eine Weile noch schwebt der Brand im Dorf. Dann liegt die Landschaft wieder einformig, still, melancholisch. Irdische Verdien überall, der quaternde Ruf des Wassergeräts im Sumpf — sonst Frieden weit und breit. Nur der Fesselballon bleibt prall und geht am Himmel hängen.

Drüben fällt noch ein später Schuß, aber er erreicht den Kampf nicht von neuem — vielleicht erwartet er in einer Stunde wieder, vielleicht am Abend. Manchmal schweigt er tagelang.

Leber die Schenkelreihe hält Ankerjubiläum. Die polnischen Parfülier haben sich im Garten ein Kruzifix gebaut; auf einem tief in die Erde gerammten Stamm dreht sich ein Brett um einen großen Nagel und auf dem Brett stehen, wie ein, vierzehn die Nitter im toten Kreise. „So! So!“ Sie wollen gesehen sein — ich rufe hinüber: ein Fesselballon, der über das Meer fliegt, ist vergessen. Sie verstehen sich mit uns, strecken auf unsere Hände und helfen uns auf ihre Art. Und die Soldaten richten sich heimlich ein im Dorf, besetzen die schmutzigen Höfe mit Sand und Steinen, bauen Bänke und Gartentische und legen kleine Vorgärten an. Mit beschleunigten Mitteln entstehen da längs der schmutzigen Dorfstraße ganze, prächtige Schenkelplätze. Der eine macht das humoristisch und baut ein Modell seiner Lieblingskirche auf dem Hügel vor der Heimgasse, die meisten gärtnerisch pompöse schäliche Wägen, puschliche Adler und ähnliche patriotische Embleme aus gelbem Sand, schwarzer Mooserde, grünen Moosballen und weiß geputzten Steinen. Und während draußen die Geschütze krachen, die Kameraden kämpfen, säumen und herben, spikt hier, zwei Kilometer hinter den letzten Stellungen feuerverder Geschütze, ein Landwehrmann in laun bedrohter Sicherheit die Säulen der Krieger zu, mit denen er den sandbestreuten Weg zur Haustür säumen will. Und irgendwo niedelt eine Wandhörnchen, und ferngährende Stimmen singen:

Dem dieser Feldzug
Weht bald zu Ende,
Und wenn ich wieder — wiederkomm,
Schlaf ich bei dir.
... Das ist der Stellungskrieg. E. H. (kf.)

Eingegangene Druckschriften.

„Anschätze“ Schriftwerke. Von Jul. C. Brunner (Haug- burger Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft G. m. b. H. — Kreis 1 W.) In vorliegender Schrift bietet der Verfasser der Schrift „Anschätze“ und Kunst“ ein Verzeichnis als „Anschätze“ (Verlagsgesellschaft Schriftwerke und beiprucht in scharfer Form Jesumannahmen, von deren Umfang und weittragender Bedeutung die Öffentlichkeit sich bisher wohl kaum ein Bild machen konnte. Die Schrift dürfte nicht nur in Juristen- und Literaturkreisen, sondern sicher bei jedem Gebildeten regstem Interesse begegnen.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 6. Mai: Opernhaus: Der Rosenkavalier, 7 Uhr. Schauspielhaus: Hamlet (Vollvorstellung), 7 1/2 Uhr. Alberttheater: Im wunderschönen Monat Mai, 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Die Schöne vom Strand, 8 Uhr. Genialtheater: Der Herr Gschworene, 8 Uhr.

Residenztheater. Von Donnerstag an geht der musikalische Schwanf Die Schöne vom Strand abendlich mit Direktor Anton Frank als Gast in Szene. — Für die Abonnenten der Operetten-Spielzeit diene zur Mitteilung, daß am 20. Mai die Preis für das Abonnement für bisher innegehabte Plätze abläuft. Die Kasse ist an jedem Wochentage normalens von 10 bis 2 Uhr geöffnet; telephonische Anfragen und Bestellungen können nicht erledigt werden.

Der Verein für neue Frauenkleidung und Frauenkultur hält nächsten Donnerstag von 3 bis 6 Uhr im Künstlerhaus eine Auskunftsung ab, die das ganze Gebiet der Frauenkleidung einschließt: Schürzen, Hüte, Hauben, schöner Schmuck umfaßt. Sie wird besondere Gelegenheiten bieten, schöne Wäsche und geschmackvolle Unterleibung zu besichtigen. Da diese aus an Lebenden vorgeführt werden soll, sind Herren diesmal ausnahmsweise nicht zugelassen. Bei der Vorkführung werden auch Kleider von Erwachsenen und Kindern gezeigt. Um 4 1/2 Uhr wird ein kurzer erläuternder Vortrag gehalten. Eintritt frei.

Kleine Mitteilungen.

Belegungen von Sanitätsbüchern. Während der Winterschlacht in Ostpreußen hat eine Schürzenhändin an einem einzigen Vormittag 31 verwundete Soldaten unter der Schuttede gefunden, die sonst eben ums Leben gekommen wären. — Unvergleichlich dürfte das Leben der Leber durch eine russische Kugel getöteten Obermannshändin „Hilba“, die nach einer einzigen Schwadht mehr als 100 Verwundete in dem zerstörtesten Gelände auffand und dem sicheren Tode rettete — Manche Bundesführer haben mit ihren Kriegshunden auch glänzende Erfolge erzielt bei der Aufspürung von Schlachtfeldhunden oder von verletzten, gefährdeten Wunden.

Schwedens Bevölkerung. Nach den jetzt abgeschloßen vorliegenden Ergebnissen der jüngsten schwedischen Volkszählung hat die Zahl der Bevölkerung des Landes am Ende des Jahres 1914 5 679 000 Menschen betragen. Die Volksvermehrung im Laufe des verfloßenen Jahres belief sich im ganzen auf 41 000 oder 0,7 Prozent. Die Anzahl der Geburten belief sich auf 120 451 oder 2,3 pro Milie. Diese Zahl zeigt, daß der rasche Niedergang der Geburtenzahl, der die Entvölkerung der letzten Jahre gekennzeichnet hat, sich auch jetzt noch fortsetzt.

Richard-Strauß-Boche im Opernhause.

Erster Abend: Ariadne auf Naxos, zu spielen nach Voltaire's Komödie Der Bürger als Edelmann.

Der Erfolg des Werkes ist niemals ein lauter gewesen; auch wenn galt der gepensete Beifall zweifellos mehr den Ausführenden als der Sache selbst. Der Grund hierfür ist offenbar nur ein ganz äußerlicher: die Aufeinanderfolge von Schauspiel und Oper schwächt die reize, an sich vorhandene theatermäßige Wirkung nicht unwesentlich ab, so daß für einen großen Teil des Publikums zwar die jeweiligen Situationen, nicht aber die Geschehnisse in ihrer Gesamtheit einwandlos sind. Und Herr Jourdain, der vom Prosopium aus sich die Oper anschaut und meint: „Ich wollte, es wäre bald das „Ariadne“,“ stimmt gewiß mancher im Parkett sitzende Jourdain bei. Was aber das Wert in musikalischer und literarischer Beziehung bietet, gehört zum Köstlichen, was je sich auf den Brettern zu betreiben, fesselndem Spiele formte. Und so erweist die Annahme als ganz natürlich, daß erst eine kommende Zeit dem Werke allgemeinere Würdigung entgegenbringen wird. Für diesmal ist mit Urachtung festzustellen, daß die Oper drei Jahre nach ihrem Entstehen (Uraufführung April 1912 in Stuttgart), ohne Spuren des Verwelkens zu zeigen, in ihrer Wirkung auf das Publikum aus der Späthe des Erstaunens in die freundlich-warmer Annahme gerückt ist.

Die gestrige Aufführung ging würdig und festlich vonstatten. Auf der Bühne hatte gegen früher manches durch feiner, selbständiger Spielweise gewonnen. So die Vokaltruppe, in der Rudolf Schmalnager erstmalig und mit Erfolg den Partein übernommen. In ihr ergüßte, wie sonst an dieser Stelle, Frau Siems' Perbinetta durch wiederholten Hergang und muntere Beweglichkeit. (Eine an sich keine Unstimmigkeit im ersten Duettquartett der Männer wurde vom Dirigentenpuls und Orchester aus reich bedeckt.) Von Anneliese a. Normanns gestern besonders ergiebigen Alt getragen, erklang das hübsche Hymnen-Terzett (mit Gretl Werren und Elise Sünzner in den Oberstimmen), geringe Konditionen abgerechnet, in erwidelter Klarheit. Frau Siemes' darstellerisch groß und edelbegabte, gefangnis wundervoll durchgeführte Ariadne ist schon des Hieren hier genügend worden. Gestern hatte die Sängerin allerdings erst eine stimmliche Unwohlsein zu überwinden, ehe der allgegenwärtige Longans durchbrach. Frig Vogelstrom sang den Bacchus, gegen den Schluß hin prächtigen Klang ausstrahlend.

Das Orchester (mit Kurt Striepler am Klavier) leistete einfach Tadelloses an Klang, Zusammenpiel und feinerem Ritzen. Neben allem hand Hofkapellmeister Hermann Ruzsch das überlegene dirigierende Führung. Im Schauspiel waren neu Frisch Ponto (Magister der Philo-

sophie) und Maria Fein, die freilich für eine Dornrose allzustart „Asteroiden“, sonst aber famos ansah und sich geschickt gab.

Donnerstag folgt als zweiter Abend — unter Leitung des Komponisten — eine Aufführung des Rosenkavaliers.

Theater.

Schauspielhaus. Maria Magdalena von Hebel. Auf der Synthese von tiefem Denken und wilder Leidenschaft beruht Hebbels Stil, und da die Vereinigung dieser Kräfte zur Harmonie in den Menschen selten ist, gibt es so wenig gute Hebbelstücke. Nicht mit tiefem Realismus, aber erst recht nicht mit launenhafter Gefühlselbstheit ist der gedankenscharfe, harte, kantige, wilden Gestalten Hebbels beizukommen. Am meisten näherte sich in der gestrigen Aufführung des vierten großen Dramas Hebbels, das, wie alle anderen, den tragischen Konflikt zwischen Individualismus und Allgemeinem behandelt, dem Stil Hebbels Hans Wahauber, dessen Willer Anton einhellig, hart, wild und dem großen Jago war. Nach einem letzten Akt von Theaterfouktion sehe man gern bei dieser schönen Leistung geistig. Hebbels Trägheit ist eine routiniertere Schauspielerei, die sprechen gelernt hat und schneidlich allerhand kann, der man auch blonde Mädchen mit sanften Zauberungen glaubt. Aber wenn schon Charakterisierung immer ihre ganz schmale Seite ist, so fehlt ihr zur Hebbelbarkeit aber auch alles und jedes. Statt in harte Konturen — sie ist des Vaters adretheste Tochter — hält sie die Rolle in stübenden Waisegeleit. Schiller's schlagende Waise und die sentimental herflühende Jane Eyre, ja, aber Natalie und Clara: unmöglich. Man braucht dabei gar nicht an die göttliche Trägheit zu denken. Paul Biese spielte den Sekretär. Er bringt sehr viel für die Rolle mit. Aber er verdirbt sich ständig den Eindruck durch eine Reihe ihm leider zur Natur geworden, herochsich wiederholender Gesten und Töne. Das weiß er natürlich selbst nicht, aber das sollte man ihm sagen. Es ist traurig zu sehen, wie dieser hochbegabte Künstler, der oft Töne von ergreifender Sphärität und Innerlichkeit bringt, sich eine Wankel angeregelt hat, die leider empfindlich am Theatralische im ähnen Sinne kreift. Ein Künstler lernt nie aus, und die Gefahr des Welkers ist eben die, einer Wankel anheimzufallen. Es ist auch nicht wahr, daß man dergleichen Erfahrungen der Form nicht auflockern könnte. Als der seinen Raci sehr glücklich angelegt hatte und von neuem ungewöhnliche Bestätigungsmöglichkeit bewies, war noch nicht fertig mit seiner Leistung und bewachte miunter die klare Linie der Figur durch zübel Details. Also noch festere Bäge! Auch Fischers Rembrandt hätte noch scharfer herausgearbeitete Umrislinien betrogen. Durchaus gut war Rebers Vollkommen, ganz unzulänglich dagegen die Geschicklichen. Die Ausstattung traf völlig den Stil des Werkes.

Donnerstag folgt als zweiter Abend — unter Leitung des Komponisten — eine Aufführung des Rosenkavaliers. P. Wätner.

